

Der Grundstein.

Wochenblatt für die deutschen Maurer und diesen verwandte Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan der Maurer Deutschlands.

Offizielles und obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Bandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen.

Offizielles Publikationsorgan für die Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipfer (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands
„Grundstein zur Einigkeit.“

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Stanning in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1. — ohne Bestellgeld, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40.
Anzeigen die dreispaltige Pettizeile oder deren Raum 15 A. — Postatolag Nr. 2700.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Zollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Fest- und Vereinsbuselei. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. — Kampf zwischen Kapital und Arbeit. — Eine Enquete über Arbeitergenossen. — Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Die deutsche Gewerkschaftsorganisation im Jahre 1891. — Situationsberichte. — Eingekandt. — Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Gerichts-Chronik. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten.

Fest- und Vereinsbuselei.

Unsere Zeit ist die der denkbar schroffsten Gegensätze materieller wie intellektueller Interessen und Strebungen. Es ist nach dem Gesetze der Machtbethätigung für die bevorzugte Stellung ganz selbstverständlich, daß diejenigen Sonderinteressen, welche die wirtschaftlichen, politischen und sozialen Zusammenhänge bestimmen und beherrschen, auch auf die Bestimmung und Beherrschung des öffentlichen Geistes, der intellektuellen Strebungen des Volkes Anspruch erheben. Wie sie den öffentlichen Geist wünschen, das geben die herrschenden Interessenrichtungen durch die Art und Weise kund, wie sie auf denselben einzuwirken suchen; sie wollen ihn durch Beispiel und Gewöhnung ihrem eigenen Geiste unterthan und dienbar machen. Jede herrschende Interessenrichtung will sich geltend machen und respektiert sein als „Autorität“ — der Kapitalismus wie die politische Reaktion, die Diplomatie wie die Theologie. Mögen diese „Autoritäten“ in dem einen oder dem anderen Punkte auch noch so sehr von einander abweichen, in dem einen Strebpunkte fließen ihre Interessen zusammen: Die große Masse des Volkes nicht zum freien und selbstständigen Denken und zum selbstständigen Handeln für alles Das, was das Volk als seinem berechtigten Interesse entsprechend erachten muß, gefangen zu lassen. Dazu dient ihnen in erster Linie die Presse, jene Großmacht, welche wie kaum eine andere intellektuelle Errungenschaft dem fürchtbarsten Mißbrauch unterworfen ist.

Nicht minder deutlich — für jeden ehrlichen und wahrhaft gebildeten Menschen oft abschreckend deutlich — als in ihrer Presse, offenbaren die herrschenden Interessenrichtungen ihren Charakter und ihren Geist in der Fest- und Vereinsbuselei, welche sie pflegen mit einer Sorgfalt, wie die Kirche ihren Kultus. Da steht das Schützen-, Turner-, Sänger- und Kriegervereinswesen mit seinen Festlichkeiten obenan; dem folgen die verschiedenen Arten des „eblen Sports“, das Rudern, Raftfahren, Pferdereiten u. c. Das Klubwesen mit seinen unendlich vielen Spezies und gewisse „Wohltätigkeitsvereine“, die auch nicht wie Welken im Verborgenen blühen.

In alledem geht — wenn man absieht von den Vereinigungen für gewisse Fachinteressen — das Vereinsleben Derer auf, die sich berufen glauben, den öffentlichen Geist zu beherrschen. Und nun schaue man einmal in dieses Vereinsleben hinein! Wozu dient es im Grunde genommen anders, als zur Befriedigung spießbürgerlicher Eitelkeit, kleinlichen Hochmuths? Für das Schützenwesen zumal kann der vernünftige Mensch nur Worte des Spottes haben. Es ist eine unter den obwaltenden Verhält-

nissen geradezu alberne Belustigung, deren Geislosigkeit dadurch nicht geringer wird, daß sie sich in den Dienst des Hurrah-Patriotismus stellt, welcher zeitweilig in pomphaften Festlichkeiten seinen Ausdruck findet. Mit äußerst seltenen Ausnahmen sind die „biedereren Schützenbrüder“ Leute, deren hervorsteckendste Eigenschaft die Prozenhaftigkeit ist. Das höchste Ideal Derer, die es durch unmäßige Zeitverschwendung so weit gebracht haben, mit der Schießwaffe umgehen zu können, ist gewöhnlich, diese schöne Fertigkeit mal gegen den sogenannten „inneren Feind“ zu üben, in es in Schützenfestreden ja schon oft genug gesagt worden ist.

Ueber die edle Kunst des Turnens und des Gesanges denken wir wahrlich nicht gering. Wir wünschen ihre Pflege und daß die Allgemeinheit ihrer theilhaftig werde. Aber die herrschenden Interessenrichtungen wollen sie zum Mittel für ihre sozialpolitischen Zwecke machen, die Turn- und Sängervereiner sollen zur „Beherrschung politischer Feste“ dienen; wollen sie das nicht, sind sie nicht bereit, dienfertige Hurrah-Patrioten zu sein, so werden sie von den „Autoritäten“ mit Mißgunst betrachtet und es giebt ja bekanntlich Mittel und Wege genug, ihnen das Dasein sauer oder ganz unmöglich zu machen.

Ähnlich verhält sich's mit den Kriegervereinen, in denen man die „militärische Ehre“ zu einem gegen die böse Sozialdemokratie und sonstige sogenannten „Vaterlandsfeinde“ wirksamen Prinzip „läutern“ und verächtlich will.

Denselben Charakter, dieselbe Tendenz haben mehr oder weniger alle Vereine, welche von den „maßgebenden Elementen“ beherrscht werden. Das an sich berechtigte Vergnügen wird da nur zu oft ein Zerbrochen oder Vereinspielerei. Wenn der Sinn nicht gerade auf den sogenannten „Patriotismus“ gerichtet wird, was auf die Dauer selbst der bornirteste Philister als langweilig empfindet und lediglich des „guten Tons“ wegen mitmacht, so wird er gefesselt durch kleinsten Streit, durch das Ausschließen von Vergnügungsplänen u. c. Da ist kein großer Gedanke, keine erhabene Idee, nichts, gar nichts, was dem besseren Gemüthe Befriedigung, dem Geiste Nahrung, Kräftigung und Aufschwung verleihen könnte. Es ist, als ob solche Vereine oft geradezu darauf berechnet wären, dem Gemüthe die Verdünnung, dem Geiste die Versimpelung zu bringen.

Von wahren Volksfesten kann längst nicht mehr die Rede sein; was man dazu stampeln möchte, in erster Linie die Schützen-, Turner- und Sängereisen, das ist nichts Anderes, als eine Spekulation auf die Vergnügungssucht und den Geldbeutel der versimpelten Masse, die Befriedigung des Geistes dieser Masse durch eitles Schauegepränge mit der verlockenden Gelegenheit, sich mal hübsch austoben und für etliche Stunden oder Tage die Bier- und Weinseligkeit genießen zu können. Ein elender Vorwand für die Befriedigung aller möglichen selbstthätigen Neigungen und niedrigen Neigungen sind solche sogenannten „Volksfeste“.

Wenn das der über das Geschick der Nation entscheidende „öffentliche Geist“ wäre, der im Fest- und Vereinsbuselei des Bürgerthums seinen

Ausdruck findet, so wäre es wahrlich schlimm um die Nation bestellt. Aber das ist zum Glück doch nicht der Fall! Wenn auch leider die Arbeiterfreise hier und da in bedenklicher Weise vom Festvergügen und vom Vereinsbuselei des Philistertums angesteckt worden sind, so bieten diese Kreise dennoch die Gewähr einer heilsamen Gegenwirkung. Die entscheidende Macht des öffentlichen Geistes liegt da, wo ihm hehre und große Ideale sich verbinden, die Ideen des Fortschritts in Freiheit und Recht, das Streben nach neuen und schöneren Siegen der Gerechtigkeit und Humanität, der Kampf gegen Unrecht und Unwahrheit. Das ist das Element des wahren öffentlichen Geistes, und dieses Geistes Träger ist die sozialdemokratische Arbeiterkraft. Was deren Vereinigungen charakterisirt und so scharf von den vorher betrachteten unterscheidet, das sind die großen und schönen Ideale, denen ihr Wirken gilt; selbst das gemeinjamere Vergnügen, die Erholung in Gemeinschaft mit Standesgenossen wird grundsätzlich in den Dienst des Ideals gestellt. Da giebt es allerdings noch Manches an der Form zu bessern und einer immer mehr sich veredelnden Geschmacksrichtung Rechnung zu tragen. Und doch, wie vortheilhaft in jeder Hinsicht unterscheiden sich sozialdemokratische Arbeiterfeste von den ideal- und geistlosen Vergnügen jener Vereinsbuselei, die nur darauf berechnet sind, dem augenblicklichen Genuß ein Stück freier Zeit zu opfern, ohne daß Herz und Geist etwas dabei gewinnen könnten. Eine festliche Veranstaltung, die nicht von der Absicht ausgeht, den Theilnehmern solchen Gewinn und damit eine Entschädigung für das Alltagsleben zu bieten, verdient den Namen „Fest“ nicht.

In der Arbeiterbewegung, in der selbstständigen Arbeiterpartei haben wir die Macht, welche den öffentlichen Geist behütet vor der Verjüngung im Fest- und Vereinsbuselei, wie er von den herrschenden Interessenrichtungen geschaffen worden ist und gepflegt wird. Noch sieht diese Macht im Anfang ihrer Entwicklung, noch ist sie der Verfolgung und aller möglichen Verunglimpfung ausgesetzt. Aber die Zeit wird kommen, wo sie dem öffentlichen Geiste seinen Inhalt giebt, wie sie ihn jetzt schon zwingt, ihr Folge zu leisten, wofür wir im Resultat der letzten Reichstagswahlen einen besonders deutlichen Beweis haben. Die Ideale der Arbeiter werden mehr und mehr der Mittelpunkt der ganzen Kulturbewegung als das Ziel höherer Kulturentwicklung. Das ist unser Trost, wenn wir sehen, wie das Festgimpel- und Vereinsgimpelthum aller Art sich breit macht.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

* Schamlofer Ausbrennungsdunst, der die Sicherheit im Eisenbahnerkehr schon gefährdet, wird von den Prozen der Zura-Glimpfbahn in der Schweiz getrieben. Natürlich verstehen sie das Sparen nicht so, daß sie an ihren Dividenden und an ihren selten Besoldungen anfangen, sondern sie wollen sparen an den Rubeltagen und Löhnen der Arbeiter, an dem Bau von Doppelgleisen, an der Reparatur von Brücken und Turnels. Die Ausmauerung eines Turnels bei St. Maurice wurde nur mit einer Stimme Mehrheit bewilligt, obwohl diese Ausmauerung zur Verhütung von Katastrophen höchst nöthig ist. Einem Heizer fiel in diesem Tunnel längst ein Stein aus der Wölbung auf den Arm.

Muß erst ein zweites Rädchen für das Eisenbahndepartement zum Einsetzen veranlassen?
Der Stand der Dingen soll im Allgemeinen ein schlechter sein, weshalb auch die Lokomotivführer die Abfertigung erhalten haben, über die meisten nur langsam zu gehen. Ein Heizer beklagte, daß manche Brücken im Wallis unter schweren Lasten gar nicht so leicht in's Schwanken geraten, so daß man jedes Maß froh sei, wenn dieselben hinter sich habe.

Dieselbe Seizer hatte jüngst drei Tage hinter einander 18, 19 und 20 Stunden Dienst und fand nicht einmal Zeit, sein Mittagessen einzunehmen.

Das ist kapitalistische Ordnung.
„Grüne Dinge“ bereiten sich im „Mutterlande“ des Kapitalismus, in Belgien, vor. Dort herrschen Kapitalismus und Wissenschaft in brüderlichem Eintracht. Ein allgemeines Wahlrecht giebt es dort nicht; Pfaffen und Kapitalisten wollen nicht Herr im Hause sein und das Volk in ihrem Sonderinteresse regieren. Die Arbeiter haben nichts dazwischenreden in die Geleise; sie sind noch nicht die Herren, nur dazu da, sich ausbeuten und von den Theologen das Hirn verkleistern zu lassen. Diese unwürdige Rolle aber wollen die Arbeiter nicht länger sich gefallen lassen; sie fordern das allgemeine Wahlrecht, um ihre Interessen in der Geleise zu gebührender Geltung bringen zu können. Aber die herrschenden Parteien weigern sich, diese berechtigende Forderung zu erfüllen. Was nun? Allgemeine Wahlrecht oder allgemeiner Ausstand, als löblich den Entscheidungen des Arbeiterpartei-Kongresses, entgegenzutreten.
„Kame es soweit, daß die Geleise der Menschheit, der herrschender Verblendung sich, wie es heißt, weigerten, und das heilige Bürgerrecht zu gewähren, so wären wir einstimmig, um ihnen als höchste Bewahrung die Arbeitermoral, den allgemeinen Ausstand, als löblich den Entscheidungen des Arbeiterpartei-Kongresses, entgegenzutreten.“

Diese Parole giebt das Organ der belgischen Sozialisten aus.

„Kame es soweit, daß die Geleise der Menschheit, der herrschender Verblendung sich, wie es heißt, weigerten, und das heilige Bürgerrecht zu gewähren, so wären wir einstimmig, um ihnen als höchste Bewahrung die Arbeitermoral, den allgemeinen Ausstand, als löblich den Entscheidungen des Arbeiterpartei-Kongresses, entgegenzutreten.“

„Kampf zwischen Kapital und Arbeit“

mit diesem Satz besetzt man allgemein den Antritt der Arbeiterbewegung, den Widerstreit der Interessen von Arbeit und Kapital in den verschiedensten Kulturkreisen zu bezeichnen. Dabei wird gerade von den Vertretern der kapitalistischen Weltanschauung nur zu oft die allgemeine Kapitalverhältnisse in einem Hauch des Kapital überhaucht, auf's Klumpstößel verwechselte mit der Konzentration des Kapitals in wenigen Händen; Unwissenheit, Vorurtheil, die und da auch die berechnete bewusste Unmännlichkeit, welche auf Verunglimpfung der Arbeiterbewegung abgesehen hat, treten auf und schuldigen die Arbeiter, die „Verächtlichkeit“ des Kapitals anzuschreiben.

Wenn die Arbeiter die Konzentration des Kapitals in wenigen Händen, das Herrschen der Mißverhältnisse in der Verteilung des Arbeitsertrages beklagen, so werden sie sich allerdings gewöhnlich für den „Kampf“ zwischen Kapital und Arbeit in diesem Falle nicht die Sache, auf die es ankommt, sondern nur die Namen und zwar auch nur der Käse wegen, nicht aus Unkenntnis dessen, was die Volkswirtschaft unter Kapital versteht.

Dahingegen haben wir die wertwürdige Erkenntnis, daß die herrschende ökonomische Richtung den Arbeitern nur einer Verwechselung der Sache selbst gegenübersteht. Man zeigt zunächst, daß das Kapital nichts anderes ist, als die Summe der bereits durch Arbeit erworbenen Güter. Man behauptet, wie gerade der Ronge an Kapital, A. B. Verreid vorbrachte, Gütern, Kleibern, Stoffen aller Art, Wägen, Straßen und ein Land arm made, während der Ueberfluß an allen diesen Dingen den Nationalwohlstand begründe, an welchem auch der Arbeiter Anteil habe. Man bemüht sich, zu zeigen, daß das Geldkapital eben auch nur eine Waare, ein gewisser, zur Vermittlung des Umlaufs dienender Theil des Gesamtkapitals ist. Endlich fährt man aus, daß auch die Nachfrage nach Arbeit und somit die Höhe des Arbeitslohnes notwendig von der Größe des im Lande vorhandenen Kapitals abhängig sei. Und all diese schönen Ausführungen löst man durch die schillerliche Behauptung: daß es also von den Arbeitern für theoretisch sei, das Kapital zu bekämpfen. Gleich als ob man gar nicht wüßte oder wenigstens nicht sehen zu erkennen vermöchte, daß die Arbeiter die Konzentration des Kapitals meinen, seine Abhängigkeit in immer weniger Händen, oder vielmehr die Macht der Unterdrückung und Ausbeutung, welche dadurch entsteht, daß sich die Verfügung über das Kapital, also in erster Linie über die Produktionsmittel, der Arbeit entzieht und zum Privilegium einer bestimmten Klasse wird. Ja, man geht oft soweit, den Arbeitern zuzurufen: Der Reichtum der Unternehmer sei auch ihr Reichtum und ihr Wohlergehen ist, ungetrenntlich an den Unternehmerwohlstand geknüpft. Während man so in handgreiflicher Weise die Sache falsch verweist, macht man dann noch den Arbeitern aus der erwähnten Verwechselung der Namen, bei der sie ein ganz klares und ökonomisch gerechtes Ziel vor Augen haben, einem Vorwurf und behandelt sie wie Kinder, die von oben herab belehrt werden sollen. Besonders soll man endlich mal aufhören, den Arbeitern immer wieder auf's Neue das Märchen aufzuspielen, wie sehr sie am Wachsthum des Nationalreichtums interessiert sind.
Hier ein Beispiel statt vieler:
In Großbritannien den Betrag, nach einer bekannten Arbeit des Dr. Baxter in der Mitte der sechziger Jahre das Gesamteinkommen bei auf 20 Millionen zu veranschlagten Arbeiterbevölkerung

ungefähr 300 Millionen Pfund Sterling, das Gesamteinkommen der etwa 7 Millionen Köpfe zählenden reichen und wohlhabenden Klasse 500 Millionen Pfund Sterling. Während also auf die arbeitenden Klassen ein Durchschnittseinkommen von 18 Pfund Sterling pro Kopf kam, entfielen auf die wohlhabenden, wesentlich von Rente und Gewinn lebenden Klassen 70 Pfund Sterling pro Kopf, also beinahe das Sechsfache. Noch viel schreier erweist die Vermögensverteilung, wenn man die Ziffern des Einkommens der reichen und der ärmeren Klasse gegenüberstellt.

Etwas weniger kraß mag das Mißverhältnis in anderen Industrieländern sein, aber im Wesentlichen bleiben die Thatsachen die gleichen und die hervorsteckendsten Charakterzüge derselben sind überall die enorme Aneignungsfähigkeit des Besitzes oder „Kapitals“, namentlich des beweglichen, und die Schmach der Arbeit, sich einen entsprechenden Anteil am Ertrage der Produktion zu sichern. Die Konzentration des Kapitals und des Unternehmerrgenusses wird stets, wenigstens nach zwei Richtungen hin, einen bedeutenden Einfluß zum Nachteil der Gesamtheit ausüben: einmal, indem sie die bestlose Arbeit abhängig macht, mit allen demoralisierenden Wirkungen, welche ein solches Abhängigkeitsverhältnis von oben nach unten erzeugt; sodann aber, indem sie bewirkt, daß ein großer Theil des Erworbenen und zwar ein mit der Zunahme des Reichtums wachsendes Proportionales, auf Gegenstände des jenseitigen Luxus verwandt wird, statt auf Gegenstände, die das Leben möglichst vieler Personen erleichtern und verschönern würden, — ein Umstand, der von den Vertretern der herrschenden Volkswirtschaftslehre sehr mit Unrecht gänzlich außer Acht gelassen wird, wenn sie ihre „Bermehrung des Kapitals“ um jeden Preis predigen.

Also: das Ringen der Arbeit um den ihr gebührenden Anteil am Ertrag der eigenen Leistungen; das Ringen wider die Tendenz des Kapitalismus, die Arbeit sich tributpflichtig zu machen, — das und nichts Anderes ist, was wir zu begreifen haben in dem Satz: „Kampf der Arbeit gegen das Kapital“, der von den Gegnern der Arbeiterbewegung fälschlich bezeichnet wird durch den Ausdruck: „Die Arbeiter wollen das Kapital vernichten.“

Eine Enquete über Arbeitsordnungen

bringt das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei der „Vorwärts“, in Vorlage. Wir geben die bezüglichen Ausführungen nachstehend wieder:

„Es handelt sich um die Arbeitsordnungen und den werthvollen Stoff, den sie uns bieten. Wir wollen dabei nicht von den ephemerischen und tapieren Kämpfen sprechen, die viele unserer Genossen allerorten haben beginnen müssen, weil man ihnen eine Arbeitsordnung von Seiten der Unternehmer aufzwingen wollte, die jeder Menschlichkeit Hohn sprach. Diese Kämpfe werden in den nächsten Jahren überhaupt nicht aufhören, da die Unternehmer immer wieder versuchen dürften, bald hier, bald dort durch Aenderung der Arbeitsordnung oder bei Errichtung einer neuen Anlage den Arbeitern möglichst unvortheilhafte Bedingungen zu diktieren. Auf der anderen Seite sind aber jetzt schon in der Mehrzahl der Fabriken die vom Gesetz vorgeschriebenen Arbeitsordnungen in Kraft; sie bilden, wie es die Regierung bei der Revision der Gewerbeordnung gewollt hat, eine Art schriftlichen Kodex der Arbeitsbedingungen. Freilich haben sich unsere Herren Geleise grübelnd getäuelt, wenn sie glauben, die Unternehmer würden sich etwa scheuen, gar zu arge Strafen und Arbeitsvorschriften schriftlich festzusetzen, sie würden sich mit den Arbeitern unterhandeln, so daß etwas herauskäme, was beiden Theilen genügt, und der „soziale Friede“ wäre nun hergestellt. Es ist den Unternehmern garnicht eingefallen, sich vor der schriftlichen Form der Arbeitsordnung zu scheuen und dementsprechend die Arbeitsbedingungen humaner zu gestalten, beyu mit den Arbeitern zu vereinbaren. Weisheitslehre wurde die alte Fabriklaverei, soweit es die gesetzlichen Vorschriften bis zur Grenze der äußersten Möglichkeit nur gestatten, in die neue Arbeitsordnung mit herübergenommen, und die Behörden, die ja kein Einspruchsrecht innerhalb der lagen Vorschriften des Gesetzes haben, sahen den Dingen ruhig zu. Gerade diese Sache aber müssen wir benutzen! Da die neuen Arbeitsordnungen so eine schöne Musterkarte der deutschen Unternehmerr „Humanität“ in allen Branchen sind, so stellen wir den Vorschlag zur Diskussion, dieselben möglichst nunmehr recht vollständig gesammelt, geordnet, bearbeitet und in einer gemeinschaftlichen Bearbeitung herauszugeben werden. Die Gewerkschaften und Vertrauensmänner der einzelnen Orte müßten die Sammlung auf der untersten Stufe vornehmen, die keine Schwierigkeit haben kann, da jeder Arbeiter bekanntlich ein Exemplar seiner Arbeitsordnung nach gesetzlicher Vorschrift ausgehändig erhalten muß. Aus allen Fabriken des Orts oder der Gegend müßten die Arbeitsordnungen zusammengeholt, mit der Firma und ihrer Branche bezeichnet und durch eine Angabe darüber vervollständigt werden, wieviel Arbeiter ungefähr unter der betreffenden Arbeitsordnung beschäftigt sind. Die Gewerkschaften und Vertrauensmänner hätten dann bis zu einem bestimmten Termin die vollständige Sammlung für ihren Ort oder für ihre Gegend an eine Zentralkasse abzuliefern, welche zur Bearbeitung befragt. Diese Zentralkasse könnte die Redaktion des „Vorwärts“ sein, welche für die Bearbeitung und Veröffentlichung gern Sorge tragen würde. Darüber zu entscheiden, überlassen wir jedoch der Diskussion, die sich schon jetzt in der Bewegung der Gewerkschaften und der Parteigenossen in der Provinz diesen Vorschlag ihren Kreisen unterbreiten. Das Weitere wollen die Kollegen von unserer Presse recht schnell befragen. Wir haben keinen Zweifel, daß sich alsbald eine Einigung über die richtige Vorgehensweise der Sache erzielen lassen wird.“

die Lohnabrechnung und Lohnzahlung, über die häufig die größten Streitigkeiten, die Strafgebühren und sonstige Fabrikpöbel-Vorschriften, sowie über die Form überhaupt sammeln, in welcher die Herren Unternehmer mit den Arbeitern zu verfahren für gut befinden. Sorgfältig bearbeitet, wird dieses Material große Schlaglichter auf deutliche Fabrikverhältnisse werfen. Zugleich wird die Bearbeitung den Genossen aller Orten die Erfahrungen und Erfolge bekannt geben, die anderswo im Kampfe um die Arbeitsordnung erzielt wurden. Der Agitation sind damit neue Waffen geliefert, und die Sache der Arbeiter ist wieder um einen kleinen Schritt weiter gefördert. Wir meinen, diese Vortheile des Unternehmens müßten einleuchten.“

Der „Vorwärts“ fordert die Genossen in allen Orten auf, sich über diesen Vorschlag zu äußern. Gegen denselben wird sich gewiß keine Stimme erheben. Ein ganz ähnlicher Vorschlag ist übrigens schon vor längerer Zeit im hiesigen Echo gemacht worden. Auch ist mit der Sammlung von Arbeitsordnungen bereits seitens der Gewerkschaften begonnen worden. Wir glauben, daß eine Bearbeitung der eingegangenen Arbeitsordnungen zunächst seitens der Leiter jeder einzelnen Gewerkschaft vorzunehmen ist, da doch immerhin auch spezifische technische Fragen, insbesondere rüchlich die des Betriebes, und sonstige Fragen zu erörtern sind, wobei eine genaue Kenntniss der Eigentümlichkeiten des Betriebes erforderlich ist. Man kann nicht ermaßen, daß Jedermann damit vertraut sei. Die so bearbeiteten Arbeitsordnungen können dann einer Zentralkasse zu weiterer zweckentsprechender Verwertung abgeliefert werden. Wir haben nicht dagegen, daß diese Zentralkasse die Redaktion des „Vorwärts“ ist, möchten aber zur Erwägung anheben, ob es nicht richtiger wäre, wenn der Parteivorstand die Sache in die Hand nähme und geeignete Personen mit der endgültigen Bearbeitung des Materials betraute. Nach unserem Dafürhalten dürfte als Zentralkasse der Parteivorstand in erster Linie in Betracht kommen.

Gewerkschaftliche Angelegenheiten.

„Wie man Arbeiter behandelt.“ Zu diesem höchst unerschöpflichen Kapitel bringt der „Vorwärts“ in seinem letzten Heft folgende Mittheilung:

„Aus dem Tempelhofer Felde wird gegenwärtig eine Kaserne gebaut und sind dortselbst eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt. Viele derselben lassen sich, wie das sehr natürlich und erklärlich ist, das tägliche Mittagmahl durch Frau oder Kind auf die Arbeitsstätte bringen, um dasselbe dort zu verzehren, da zum Nachhausegehen der Weg zu weit und die Zeit zu kurz ist, wenn gleich es gerade kein Hochgenuss ist, auf einem derartigen Neubau zu diniren. Da teils der gegnerliche Wille jeder beim Einnehmen des frugalen Mahles möglichst ungenießt und ungenießt ist, zumal wohl die meisten in eigenen Angelegenheiten mit ihren resp. Familienmitgliedern zu sprechen haben, so suchte sich Jeder innerhalb des Baues einen Winkel, wo er sich niederließ, sein Mittagessen verzehrte und in Gesellschaft seiner Angehörigen die Mittagspause verbrachte. Das war aber nicht nach dem Sinne des Herrn Geschäftsführers. Derselbe erließ deshalb ein strenges Verbot eines solchen dährigen Unterfangens der Arbeiter. Nicht genug an dem, dürfen Frauen an den Bauplatz überhaupt nicht mehr betreten. Es könnte ja etwas gestohlen werden! Auf dieses Verbot hin ließen sich nun die Arbeiter auf freiem Felde nieder und verzehrten dort ihr Mittagessen, um wenigstens mit ihren Familienangehörigen beisammen sein zu können. Das war aber wiederum nach der Befriedigung unseres Gewährungsannes polizeiwidrig, denn die Arbeiter, welche dort Platz nahmen, wurden von Polizeigenossen aufgegriffen und von Polizeigenossen mit Strafe belegt. Nunmehr sind die Arbeiter auf die völlig unzureichende, schlecht ventilirte und nicht weniger als angedehnte Aufenthalt bietende Baubude angewiesen. Dort müssen nun gegen 200 Menschen ihr Mittagmahl einnehmen. Gelegente Wahlzeit! Ob der Herr Geschäftsführer auch in der Baubude zu Mittag isst? Wohl schwerlich!“

Die gewerkschaftliche Zentralorganisation

macht Fortschritte. Der Delegirtenstag des Deutschen Brauerverbandes, welcher in Braunschweig tagte, beschloß einstimmig, die soie Organisation aufzugeben bezw. dieselbe in einen Zentralverband umzuwandeln. Weiter wurde beschlossen, die jetzige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen fallen zu lassen und dafür Unterstützung bei Arbeitslosigkeit zu gewähren. Nach einjähriger Latenzzeit soll zwölf Wochen hindurch eine Unterstützung von 60 Pf pro Tag gewährt werden, aber erst, wenn die Arbeitslosigkeit länger als drei Wochen dauert. Das Organ, die „Deutsche Brauerzeitung“ wurde obligatorisch eingeführt.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

Während aus den in letzter Nummer veröffentlichten Ausführungen ersichtlich ist, daß nur ein Theil der Mitglieder den Pflichten gegenüber der Organisation nachkommt, zeigt eine nähere Betrachtung der Aufgaben der Organisationen, daß vielfach hohe Anforderungen an diese gestellt werden. Besonders tritt dies bei den Ausgaben zu Tage, die direkt zum Nutzen der einzelnen Mitglieder gemacht werden als wie Verteilung des Verbandorgans bei einer Sitzung u. d. Ueber die Ausgaben für das Verbandsgeld giebt die erste Tabelle Auskunft und gelten die Ausgaben, wenn nichts Anderes bemerkt ist, für das ganze Jahr. Bei den Vergleichen in Sachen ist mit der Gewerkschaftsorganisation (Genossenschaft) eine Verordnungsliste verbunden und werden sich die Verwaltungskosten, wie auch die Ausgaben für das Jahrgeld nicht so genau theilen lassen. Daß in einzelnen Organisationen die Ausgabe für das Verbandsgeld, pro Kopf der Mitglieder gerechnet, eine so enorm hohe ist, kommt daher, daß einzelne Mitglieder gewissenlos genug sind, die Leistung

wochenlang in Empfang zu nehmen, trotzdem sie mit ihren Beiträgen im Rest sind, um dann mit einem größeren Beitragsrest auszuweichen.

Diese Zusammenstellung lehrt uns, daß wir größeren Gewicht darauf legen müssen, daß die Mitglieder ihre Beiträge in kürzeren Fristen bezahlen, damit verhindert wird, daß einzelne Mitglieder aus der Organisation mit größeren Beitragsresten auscheiden, nachdem sie die Leistungen des Vereins in Anspruch genommen haben.

Sie wird den Vorständen ein gutes Mittel sein, den Umständen zu zeigen, daß unter solchen Umständen eine Organisation nicht leistungsfähig sein kann, und daß es im Interesse der Mitglieder liegt, wenn mehr für diese Zwecke getan wird.

Wie sich die anderen Ausgaben, nach Prozenten der Jahreseinnahme berechnet, stellen, zeigt uns die zweite Tabelle.

Vergleichen wir diese Zahlen mit den Ausgaben für das Verbandsorgan, so sehen wir, daß in den Orga-

nisationen, welche die Fachzeitung ihren Mitgliedern gratis liefern, damit auch fast die ganze Leistungsfähigkeit erschöpft ist. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß sich die Berechnungen in den meisten Organisationen auf die Gesamteinnahmen stützen, wovon in den Verwaltungskstellen 25-50 Prozent der Einnahme an Beiträgen verbleiben. So würden also die Organisationen ihren Haupterfolg nur darin haben, daß sie den Mitgliedern durch regelmäßige Lieferung von Schriften mehr Aufklärung und Wissen zu verschaffen suchen. Unter keinen Umständen wollen wir diese Wirksamkeit unterstützen, denn es behagt keiner Frage, daß der Mensch erst Anteil am öffentlichen Leben nimmt, nachdem er mit einem bestimmten Wissen ausgerüstet ist, trotzdem aber müssen wir auch Wert auf die praktischen Erfolge in Bezug auf Regelung der Arbeitsverhältnisse legen. Diese ist der eigentliche Zweck der Gewerkschaftsorganisation. Nur in einzelnen Organisationen, die verhältnismäßig hohe Beiträge erheben, sehen wir, daß die Ausgabe für das Ver-

bandsorgan nur einen geringen Prozentsatz der Jahreseinnahme ausmacht. Wir können dann ferner die Beobachtung machen, daß mit der Größe der Organisation sich die Ausgabe für das Verbandsorgan pro Kopf der Mitglieder verringert, obwohl hier die Zeitung einen größeren Umfang hat und in kürzeren Fristen erscheint. Es giebt diese Erkenntnis dem von uns wiederholt ausgesprochenen Gedanken Recht, daß es zweckmäßig ist, für jede Industriebranche nur eine Zeitung herauszugeben.

Wenn wir nach dem Vergleich der Zahl der organisierten zu der in den einzelnen Berufe beschäftigten Arbeiter-erkant haben, daß fast alle Organisationen nach dieser Richtung hin recht tätig sind, so müssen wir zu der Erkenntnis kommen, daß die Gewerkschaften das Schwergewicht auf die Agitation zu legen haben. Es mag diese Agitation zum Teil durch die Fachpresse in recht guter Weise besorgt werden, jedoch ist bekannt, daß die mündliche Agitation durch Abhalten von Versammlungen sich viel wirksamer erweist. Jedoch haben die Gewerkschaften im letzten Jahre hierfür durchgängig nur äußerst geringe Mittel aufgewandt. Es mag hierbei berücksichtigt werden, daß einzelne Organisationen durch Streiks so in Anspruch genommen worden sind, daß sie nicht nur die ganze Jahreseinnahme, sondern das Doppelte und Dreifache einer solchen für Streikunterstützung aufwenden mußten; ferner ist zu berücksichtigen, daß in einzelnen Organisationen die Agitationskosten auf besonderen Fonds bezahlt werden, aber diese Ausnahmen außer Acht lassend, muß konstatiert werden, daß zu wenig für agitatorische Zwecke aufgewandt wird.

Mit Ausnahme der Organisationen, welche die Streikunterstützung aus der Verbandskasse zahlen, wurden von den Gewerkschaften nur geringe Mittel für Streikzwecke verwandt. Es ist dies natürlich, weil die ganzen Einnahmen der Organisationen zur Erfüllung anderweitiger Verpflichtungen notwendig waren. Diese Gewerkschaften mußten daher bei den Streiks, die in ihrem Berufe vorkamen, entweder mit freiwilligen Sammlungen an die Mitglieder herantreten, oder an das Solidaritätsgefühl der Arbeiterschaft appellieren. Letztes sollte nur im äußersten Notfall angeordnet werden, aber zum ständigen Gebrauch werden. Die Organisationen müssen in sich so kräftig werden, daß sie nur bei größeren Ausständen die Hilfe anderer Arbeiter in Anspruch zu nehmen brauchen.

Die Ausgabe für Reiseunterstützung ist in fast allen Organisationen eine hohe. Diese Tatsache zeigt mehr als lange Abhandlungen, wie schwer die Arbeiterschaft im letzten Jahr unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hatte. Die Angaben über die gezahlte Reiseunterstützung entsprechen aber durchaus nicht den tatsächlichen Summenwendungen hierfür, da neben den aus der Verbandskasse gezahlten Unterstüzungen noch Dreierendes aus privaten Mitteln hierfür ausgegeben worden ist.

Table with columns: Gewerkschaft, Pro Kopf der Mitglieder, Nach Prozenten der Einnahme berechnet, Erscheinungsfrequenz, Größe, Bemerkungen. Lists various professions like Barbiergehilfen, Bergleute, Bildhauer, etc.

Table with columns: Gewerkschaft, Gesamtlahresereinnahme der Organisation, Von der Gesamteinnahme resp. Jahreseinnahme wurden in den Organisationen im Jahre 1891, nach Prozenten berechnet verbraucht für: Agitation, Streiks, Rechtsschutz, Gemeinnützige Unterstüzung, Reiseunterstüzung, Arbeitslosenunterstüzung, Bemerkungen. Lists professions like Bäcker, Barbiergehilfen, Bauarbeiter, etc.

Situationsberichte.

Maurer. Neustettin. Am Sonntag, den 10. Juli, Nachmittags 4 1/2 Uhr, fand im Vereinslokale eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands statt mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Delegiertenwahl. 3. Erhebung der wöchentlichen sowie der Extrabeiträge. 4. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war, sprach unser Bevollmächtigter, Kollege Lange, über: 'Die Bedeutung und Wichtigkeit eines Delegierten zum diesjährigen Verbandstage', dann schloß er die Lage der Arbeiterklasse und betonte hauptsächlich, daß der Zentralverband, aber Deutschland ausgebreitet, seinen Mitgliedern Schutz und Hilfe in den Gefahren und Sorgen des Lebens angedeihen lasse, denn umfangreich und vielseitig sei die Tätigkeit unseres Verbandes. Er unterhalte seine Mitglieder bei Arbeitslosigkeit am Orte und auf der Reise und halte wenigstens die größten Sorgen von ihnen und ihrer Familie fern. Aber auch in gewerblicher Angelegenheit sei der Verband ein guter Freund. Wenn Jemandem von seinem Meister Unrecht geschehe, da giebt der Verband den Betroffenen die Mittel, daß er sein Recht vor Gericht suchen kann. Vor Allem aber treibt eine starke gewerkschaftliche Bewegung die Löhne langsam aber sicher in die Höhe und drückt ebenso gewiß die Arbeitszeit herab. Freilich, was oft vom Verband verlangt werde, könne er nicht geben. Aber eine starke Stütze könne er seinen Mitgliedern sein, darum sei es auch jedes Arbeiters Pflicht, demselben beizutreten, denn je stärker er werde, je besser könne er seinen Aufgaben gerecht werden. Der Bevollmächtigte schloß mit den Worten: 'Wenn so jeder Theil seine Schuldigkeit thut, die Mitglieder durch treue Erfüllung ihrer Pflichten, die Verwaltung durch treue Erfüllung ihrer Pflichten, dann wird die Zählstelle Neustettin des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands blühen und gedeihen bis in die fernste Zeit, allen ihren Mitgliedern zum Segen. Mit einem dreimaligen Hoch auf das Gedeihen der Zählstelle und des Verbandes endete der Bevollmächtigte seinen Vortrag. Nach Erledigung einiger geringfügiger Angelegenheiten wurde dann die Versammlung um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Zwickau i. S. Am 16. Juli fand hier eine öffentliche Maurerverammlung im 'Selvedere' statt, welche sehr gut besucht war. Den Hauptpunkt der Verhandlung bildete der Verbandsrat des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands. Alle Redner ließen sich dahin aus, daß in den Städten, wo der Lohn nur bis zur Höhe von M. 2 betrage, die Extrabeiträge zu hoch seien; wenn man aus diesen Lohnsatz die Extrabeiträge regelmäßig bezahlen wolle, müßte man dasselbe mit den größten Anstrengungen thun. Es wurde ausdrücklich betont, daß von M. 4 Tagesverdienst ab ganz leicht noch höhere Beiträge zu zahlen seien, als wie sie schon jetzt bei den betreffenden Lohnsätzen üblich sind. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß, wenn wir die große Mehrheit der hiesigen Maurer zur Organisation gewinnen wollen, die Extrabeiträge herabgesetzt werden müßten, der Ausfall würde durch die Mehrbeteiligung wieder gedeckt. Es wurde daher dem

Delegierten der Antrag erteilt, dafür einzutreten, daß die Ertragsbeiträge herabgesetzt oder dergestalt vermindert würden, daß die Monate, in welchen dieselben erhoben werden, beschränkt werden. Nachdem noch neun Kollegen dem Verbands beigestimmt, wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg: In der am 7. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands u. s. w. wurde zunächst von Herrn Fedder die monatliche Abrechnung vorgelesen; welche eine Einnahme von M. 3017,38 und eine gleiche Ausgabe ergab. Die Abrechnung des letzten Quartals wies eine Einnahme von M. 7218,60 und eine gleiche Ausgabe aus. Die Einnahme der Lokalfasse beträgt M. 236,57, die Ausgabe M. 982,40. Zum zweiten Punkt sprach Herr Stantonig über die Nothwendigkeit sanitärer Einrichtungen auf Bauten. Er besprach zunächst die Baubanden, durch deren Mangelhaftigkeit so viele Berufsanfänger erkrankten, wies sodann darauf hin, daß an den meisten Bauten nicht einmal Verbandszeug zum ersten Verband bei etwaigen Unglücksfällen vorhanden ist und empfahl zum Schluß seiner Ausführungen eine Resolution in einer der nächsten Versammlungen mit selbiger Tagesordnung zur Annahme. Zum dritten Punkt wurde von Lohndörfer der Unfallgeschick an dem Neubau des Münsbargerdammes geschilbert. Dasselbe seien drei Treppenhäuser aus der freitragenden Treppe der dritten Etage herausgefallen, wobei der Arbeiter und ein Arbeitsmann einen Beinbruch erlitten und ein Arbeitermann verlegt wurde. Ein Herr Heibig wurde beauftragt, Streifbretter zu sein, derselbe war nicht anwesend und wurde beschloffen, selbigen zur nächsten Versammlung bei Androhung des Ausschlusses nochmals einzuladen. Auch Herr Suhr wurde von Vater als Streifbretter bezeichnet. Wegen ungenügender Beweise soll die Angelegenheit in der nächsten Versammlung nochmals verhandelt werden. Hierauf folgte Schluß der Versammlung.

In der Versammlung am 14. Juli wurde zunächst die Wahl von vier Kontrollen beschlossen und dann in die Tagesordnung eingetreten. Als 1. Punkt war die Wahl der Delegierten zum Verbandstage zu erledigen und mächte der Bevollmächtigte auf die zum Verbandstage gestellten, im „Grundstein“ veröffentlichten Vorschläge aufmerksam und erludte die zu wählenden Delegierten, sich genau über dieselben zu informieren. Bevor die Wahlhandlung vorgenommen wurde, gelangte ein Antrag des Herrn Matze, in die Personenfrage einzutreten, zur Annahme, welcher eine lange Debatte hervorrief. Aus der ziemlich langen Kandidatenliste gingen im ersten Wahlgang als Sieger hervor die Herren Bömelburg, Schwarz, Köhler und Hartwig, die übrigen Kandidaten erhielten nicht die Mehrheit und wurde auch für die noch zu wählenden zwei Delegierten in der Stichwahl ein Resultat nicht erzielt. Im dritten Punkt wurde nochmals der „Fall“ Suhr verhandelt, da aber genügende Klarheit nicht geschaffen werden konnte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Anlässlich eines Vorkommnisses ermächtete der Bevollmächtigte die Mitglieder, bei der Revision der Bücher auf den Bauten vorsichtig zu sein. Das Mitglied Wismann, welches auch schon Weister gewesen, habe seine Kollegen, die ihm das Buch abverlangten, denüßigt. Die Verwaltung wurde beauftragt, den Herrn Wismann zur nächsten Versammlung einzuladen, und erfolgte hierauf Schluß.

Königsberg i. Pr. Am 10. Juli fand eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgenossen statt mit der Tagesordnung: Abrechnung vom 3. und 4. Quartal. 2 Wahl eines Delegierten zu dem am 15. August 1892 stattfindenden Verbandstag. Verchiedenes und Freigesprochen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer Haugwitz die Abrechnung, welche von den Revisoren als richtig befunden und somit dem Kassierer Decharge erteilt werden konnte. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde, nachdem die Wahlkommission von den Kollegen Radau, Wischte und Sprengel gebildet, Kollege Werner einmüthig zum Delegierten gewählt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung sprach Kollege Werner über die Statutenänderung und empfahl den Antrag der Altonaer Kollegen. Vor Schluß der Versammlung ermächtete der Bevollmächtigte die Mitglieder, sie möchten doch die Ertragssteuer besser bezahlen und in der nächsten Versammlung die statistischen Bücher mitbringen.

Rüch. Am Sonntag, den 17. d. M., hielt die hiesige Filiale des Verbandes der Maurer Deutschlands eine Mitgliederversammlung ab. Der Bevollmächtigte verlas zunächst die Quartalsabrechnung, gegen welche Niemand etwas einzuwenden hatte. Ferner verlas er einen Brief von Hamburg, worin mitgetheilt ist, daß in der 17. Abteilung eine Stichwahl zwischen den Delegierten der Zählstelle Kägel-Wiebelshoch und Nürnberg zum ersten Verbandstage nach Kassel stattgefunden habe. Hierauf wurden zwei Mitglieder in die Kommission gewählt, das Resultat ergab 33 Stimmen für Max Müller, Nürnberg. Sodann wurde betreffs Verlegung des Vereinstages vom Kollegen Grüttsche der Montag in Vorschlag gebracht. Dieser Antrag wurde vom Kollegen Franz und dem Bevollmächtigten Holz unterstützt, da die meisten auf dem Lande lebenden Kollegen während der Woche hier logiren. Der Antrag wurde angenommen und der Beginn der Versammlungen Punkt 8 Uhr Abends festgelegt. Ferner wurde beschloffen, die Kollegen mitunter schriftlich einzuladen und hierzu einen Postgraph anzuschließen. Zum Schluß wurde noch bemerkt, daß der Vertrauensmann zum 25. Juli, Abends 8 Uhr, eine öffentliche Mauterverammlung einberufen werde mit der Tagesordnung: Abrechnung und Wahl eines Vertrauensmannes.

Nordhausen. Am 9. Juli tagte hier die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Verbandes der Maurer Deutschlands u. s. w. Nachdem zunächst drei neue Mitglieder aufgenommen worden, verlas der Kassierer die Abrechnung, welche von der Versammlung genehmigt wurde. Hierauf wurde wegen Behinderung des jetzigen Kassierers Kollege Eiling jun.

als Kassierer und Verbreiter des „Grundstein“ gewählt, sowie Kollege Otto (Dachdecker) als Revisor. In dem alsdann folgenden Bericht der Revisoren wurde gerügt, daß einige Mitgliedsbücher sich in mangelhaftem Zustande befinden, worauf ein Antrag des Kollegen Meurer, die Bücher in jeder Versammlung zu kontrollieren, mit großer Majorität angenommen wurde. Dann wurde die Wahl des Delegierten zum Verbandstage dem Vorstande anheimgestellt unter der Bedingung, daß der gewählte Delegierte auf dem Boden der von der Zählstelle Nordhausen gestellten Anträge stehe. Im Punkte „Verchiedenes“ wurden dann noch mehrere innere Angelegenheiten besprochen.

Berlin. Die Filiale Berlin II des Zentralverbandes deutscher Maurer u. s. w. hielt am 6. Juli d. J. ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Bömelburg (Hamburg) referirte. Nachdem der Vorsitzende die Bezugs hier anwesenden und in der Versammlung erschienenen Delegierten der Zentral-Franzosen begrüßt und willkommen geheißen hatte, erhielt der Referent zu seinem Vortrage das Wort. Redner führte unter Anderem Folgendes aus: In früheren Jahren, wo die Maurer durch die geringere Anzahl sowie durch den indirekten schwächeren Eingriff der Maschinen noch Etwas erreichen konnten, mangelte es ihnen infolge des langen Junispaßes an der nöthigen Organisation. Seit dem Jahre 1884 ist der Aufschwung durch die Bewegung ein erfreulicher gewesen. Der Beweis ist dadurch zu erbringen, daß 3. B. in den 70er Jahren der Lohn auf M. 2,25 und darunter stand, während im Jahre 1889 wohl kein Maurer in einer Stadt unter M. 3 zu arbeiten hatte. Heute natürlich hat man wieder mit der Krisis zu rechnen. Das man mit der Zeit wohl gezwungen worden ist, Reformen für die Arbeiter einzuführen, beweise die von der preussischen Regierung einberufene internationale Konferenz, welche natürlich so reaktionär zusammengefaßt war, daß nur der Arbeiter-Delegierte Bailant aus Paris den Muth hatte, für den Achtundzigtägigen, einzutreten. Da man ihr nicht hören wollte, setzte er die Forderung schriftlich auf und nun ließ man sich wenigstens herbei, dieselbe zur Kenntnis zu bringen. In England sind früher an einer Million Webmaschinen auch ebenso viel Arbeiter beschäftigt gewesen; heute werden aber durch eine elektrische Triebmaschine allein 530 Arbeiter brotlos gemacht. Es ist statistisch nachgewiesen, daß der Erdtheil Amerika allein im Stande ist, die gesamte Menschheit zu ernähren. Der Einwand, daß die Erde zu sehr bedürftig ist, durch vollständig hinjällig geworden. Der englische Philosoph Charles sagte schon früher: „Schafft soziale Reformen oder schickt jedes Jahr 500 000 Menschen auf das Schlachtfeld“, jedenfalls ein Beweis, daß sowohl Menschen trotz der Höhe der Naturerzeugnisse im trassenen Elend leben. Es ist ein bekanntes Lied, daß die Bourgeoisie, sobald sie einen arbeitslosen Arbeiter trifft, immer sagt, der hat keine Lust zum arbeiten, dem müssen wir etwas Besseres lehren und in's Arbeitshaus schicken. Diefelbe weiß ganz genau, daß bei längerer Arbeitszeit die Arbeiter, welche, dadurch auf die Straße geworfen, sich für einen geringeren Lohn anbieten, und daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeiter zu klug würden, und das ist ihnen ein Grauel. Der Arbeiter darf nichts weiter lernen, als nur die von ihnen geübte Nachlässigkeit, bezw. nur der erreichte das Simmetrie, der selbst auf Erden Noth leidet. Selbst der heidnische Windthorst stellte nur drei Theilen auf: Arbeit früh und spät, hete ohne Unterlaß und liebe Deinen Nächsten wie dich selbst. Wenn ihm aber selbst Jemand mit der Nächstenliebe am Geldbeutel gekommen wäre, dann hätte er auch wohl gesagt: Halt! hier hört die Christenliebe auf! Wenn die Maschine in unser Gewerbe auch nicht direkt eingreift, so thut sie es indirekt allomöhr. Früher schreckte das Maurergewerbe wegen seiner schmutzigen Thätigkeit ab, heute bietet sich in diesem Handwerk noch eine gute Gelegenheit, etwas zu verdienen, und so hätte er (Redner) bei einer Rundschau in Mecklenburg erlebt, daß die Unternehmer zum Theil mehr Lehrlinge als Stellen beschäftigt. Durch das nun entstandene Ueberangebot von Arbeitskräften ist es schon soweit gekommen, daß die Unternehmer Wohnnabziehe versuchen. Wenn man nun sagt, daß die Maurer glänzen dasheben, so ist das falsch. Wohl erndeit der Lohn in den großen Städten hoch, wenn man aber berechnet, was ein Maurer für Miete, Kleidung und Steuern ausgeben muß, so bleibt ihm nur der kleinste Theil zum Lebensunterhalt. Auf die Akkordarbeit übergehend, betont Redner, daß im Tagelohn ebenso und noch mehr geknetet wird als im Akkord, hierfür schon das Raubsystem der Unternehmerschaft, welche es versteht, aus den Knochen der Arbeiter so viel wie möglich herauszupressen. Um diesen Lebeln entgegenzutreten, ist es nothwendig, sich geschloffen zu organisieren und zwar in Verbänden, um den Druck nachhaltiger zu machen. Die Erfahrung hat es gelehrt, daß bei einem Streik die meisten Streifbretter aus denjenigen Gegenden kommen, in denen noch kein Funke von Organisation hingekommen ist, die noch in der Finsternis leben, daher ist es nothwendig, diese aus ihrem Schlafe aufzurütteln. Die Gewerkschaftsbewegung kann und muß neben der politischen bestehen. Dies ist selbst von Autoritäten in der Arbeiterbewegung empfohlen, so Vebel auf dem Pariser Kongreß Ausgabe der politischen Partei ist es nicht, sich mit gewerkschaftlichen Fragen zu beschäftigen, deshalb muß ein Jeder der Gewerkschaftsorganisation beitreten. An der Diskussion beteiligten sich im selben Sinne die Kollegen von Frankfurt a. M., Weier, Hamburg, Tische, Hannover und Silberschmidt, welche trotz der schwierigen Stellung der Berliner Filiale zum Festhalten an dem Verbands ermahnten. Kerstan und Maciejewski beklagten sich noch besonders über die Handlungsweise der Parteibresse, welche durch Kreiler beeinflusst erdscheine. Kerstan spricht noch seine Verwunderung darüber aus, daß in dem von Koll und Dietrich unterzeichneten, kürzlich im „Vorwärts“ erschienenen Aufsatz, welcher natürlich wieder von Unwahrheiten gegen die Berliner Filiale frogt, der erstere Unterzeichnete die Berliner Arbeiter mit Genossen anruft,

trotzdem er selbst bekanntlich nicht auf dem Boden des Parteiprogramms steht, sondern zu den sogenannten „Unabhängigen“ gehört. — Bei der Wahl der Delegierten zum Verbandstag erhielten Kerstan 23, Klingenberg 24, Schulz 17, Gröppler 9 und Grädler 1 Stimme. Hierauf verlas der Kassierer Herr Gronow die Abrechnung vom 2. Quartal d. J. Diefelbe ergab eine Einnahme inkl. des alten Bestandes von M. 471,20 und eine Ausgabe, inkl. M. 300, welche an die Hauptkasse gelangt sind von M. 399,63 mithin einen Bestand von M. 71,57. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Nachdem noch der Punkt „Verchiedenes“ erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Berlin. Eine Mitgliederversammlung des Unterstättigenvereins der Maurer im Westen Berlins tagte am Montag, den 4. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im „Königshof“, Wilmstraße 37. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Herr Meurer aus Hamburg einen Vortrag über die „Ursachen der wirtschaftlichen Krisen“. Dieser Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen, eine Diskussion fand nicht statt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung verlas der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal 1892 und wurde dieselbe bis auf eine kleine Differenz von den Revisoren als richtig bestätigt. Im „Verchiedenes“ wurde beschloffen, am 23. Juli einen Sommerkutschball stattfinden zu lassen und folgende Herren zum Komitee gewählt: Herr Hempel, Mannheimsr. 14, Schneidhaus, Culmstr. 26, Nieble, Palaststr. 16, Heberer, Steinmeßstr. 56, Seelitz, Culmstr. 3. Weiter in „Verchiedenes“ wurde der Kollege Heberer, Steinmeßstr. 56, für Kuecker als Revisor gewählt. Zum Schluß wurde die Abrechnung vom Augustvermögen verlesen.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Puffer Berlins, welche am Montag Nachmittag von etwa 1000 Personen besucht war, setzte die in der Versammlung am 20. Juni begonnene Diskussion über das Thema fort: „Die wirtschaftliche Lage in unserem Gewerbe, und welche Mittel sind anzuwenden, den Uebelständen entgegen zu treten?“. Der Vertrauensmann Förster theilte mit, daß über die bisher eingegangenen Beschwerden noch nicht gesprochen werden könne, und empfahl die Wahl einer Kommission, welche zunächst die Verhältnisse auf den Fabrikanbauten in Moabit, bei der Firma Feld u. Franke, sowie in Zukunft alle eingegangenen Beschwerden unteruchen und als Material der Versammlung unterbreiten soll. Eine Anfrage des Kollegen Schulz, ob die betr. Person, welche als Kolonnenführer auf dem Bau thätig war, auch bekannt sei, beantwortete Förster dahin, daß es ein Herr Kube sei; Gärtner erwiderte, daß man bei 18 1/2 für den Quadratmeter wohl nicht mehr M. 54, wie einige sich rühmen, pro Woche verdienen könne, jedenfalls hersehe sich dieser Verdienst für zwei Mann zusammen. Es entspann sich dann eine äußerst lebhaft entwickelte Diskussion über das immer mehr überhandnehmende Kolonnenwesen, wobei, wie Dahnemitteltheilte, nur M. 3 pro Tag verdient werden könnten. Auch die Akkordarbeit müsse möglichst beseitigt und an dem Tagelohn von M. 7 festgehalten werden, um die Arbeitslosen von der Straße auf den Bau zu bringen, man möge den in der Streifen der Kollegen noch stark wuchernden Egoismus bekämpfen, dann werde nicht nur der Anschluß an den allgemeinen deutschen Maurerverband möglich sein, sondern man werde auch die der Organisation fernstehenden Kollegen heranziehen und ihnen Vertrauen einflößen, damit nicht, wie jetzt häufig vorkomme, sich die Maurer nebenbei für geringeren Lohn als Puffer verbinden. Während die Zahl der Bauten zurückgegangen sei und voraussichtlich sich in den nächsten Jahren nicht heben würde, wäre die Zahl der Kollegen um das Doppelte gestiegen. Bei der überaus anstrengenden Thätigkeit, welche Rheumatismus und andere schwere Krankheiten im Gefolge habe, sei Ausflucht und Einigkeit erforderlich, um nicht wieder auf den Standpunkt von 1889 herabzufinken. Es folgte nun eine Auseinandersetzung über den 1889 verloren gegangenen Streik und über die Haltung der damaligen Leiter desselben, zwischen Gertig und Radloff einerseits und Buchholz und Dietrich andererseits, welche letzteren behaupteten, unter Zurückweisung der gemachten Vorwürfe, die Herren Dahnemittel, Gröschke, Schulz u. A. angeschlossen; man möge endlich einmal den alten Streit zwischen Puffer und Maurern begraben und sich gemeinsam unter Wahrung der beiderseitigen gemeinsamen Interessen dem Zentralverband der Maurer anschließen. Buchholz hob besonders hervor, daß er speziell nur gegen den Anschluß an die Berlinerer Maurer gewesen sei und auf diesem Standpunkt auch heute noch verharre; wenn erst die Berlinerer ihre Sonderstellung aufgeben, sei die ganze Streitfrage mit einem Male gelöst. Als Vertrauensmann wurde Förster NW, Wabedersr. 43; G. Neumann W.; Radloff SO.; Gohendorff SO. und Dahnemittel als Mitglieder der Kommission gewählt, welche das Material für die künftige Agitation den verschiedenen Stadtbezirken entsprechend herbeischaffen und die Agitation selbst in die Hand nehmen wird. Die Angelegenheit, Förster und Gröschke man wird, da Gröschke nicht anwesend, in einer der nächsten Versammlungen erledigt werden. Nachsehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute in der Berlinerer Ressource tagende öffentliche Versammlung der Puffer Berlins und Umgegend erklärt: In Erwägung, daß bei der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, bedingt durch die kapitalistische Produktionsweise, der Schwund im Baugewerbe in aller Muthwilliger Weise sich breit macht, die Arbeiter in der raffiniertesten Weise ausgebeutet und hierin ohne jeglichen Schutz seitens der heutigen Gesetzgebung gelassen werden, ist die Umwandlung der heutigen kapitalistischen Produktionsweise in die genossenschaftliche auf sozialistischer Grundlage durchaus nothwendig; ferner ist es Pflicht eines jeden Kollegen, welcher sich mit Pufferarbeit beschäftigt, an dem von den Puffer Berlins wiederholt beschlossenen neunmündigen Arbeitstag (von Morgens 7 bis Abends 1 Uhr mit den üblichen Frühstück, Mittags- und Vesperpausen) sowie dem bisher üblichen Lohnsatz von M. 7 pro Tag unter allen Umständen festzuhalten. Da ferner das System der Puffermeisterchaft, deren Mitglieder unter dem Schein der Kollegialität ihre Mitarbeiter

oft noch um den vom Unternehmer gezahlten Lohn streiten, durchaus verwerflich ist, erstreckt die Versammlung nur im Anschluß aller an die Organisation das einzige Mittel, dem entgegen zu treten. Die Versammlung beschließt demgemäß, zur Klärung und Ueberwachung der hervorgetretenen Uebelstände, dem Vertrauensmann eine Kommission von vier Kollegen zur Seite zu stellen, deren Mißtrauen und Pflicht es ist, die etwaigen Beschwerden zu untersuchen, die Namen der betreffenden Unternehmern bzw. Kollegen zu veröffentlichen und geeignete Vorschläge zu etwa nothwendig, werden die Vorfälle möglichst zur Durchführung obiger Beschlüsse zu machen.

Niel. In der Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle am 13. Juli wurde über folgende Tagesordnung verhandelt: 1. Vierteljährliche Abrechnung. 2. Besprechung über das jetzt herausgegebene Flugblatt. 3. Berichterstattung des Delegirten der Kontrollkommission. 4. Verschiedenes. Die Abrechnung wurde richtig befunden und bedarf sich, nachdem das Mißtrauen von der Hauptkasse beglichen worden, die Ausgaben mit der Einnahme, so daß nichts in der Kasse verbleibt. Zum zweiten Punkt wurde dem Flugblatt, von Dammann herausgegeben, auch das von der Berliner Richtung herausgegebene zur Seite gestellt und hauptsächlich die Widersprüche in dem letzteren scharf kritisiert. Zum dritten Punkt berichtete der Delegirte der Kontrollkommission über eine neue Arbeitsordnung der hiesigen Brauereien, welche eingeführt werden sollte, die aber beantragt sei, daß das auf sämtlichen Brauereien beschäftigte Arbeitspersonal sich entschieden weigere, dieselbe zu akzeptieren. Weiter wurde noch über einen zentralistischen resp. kommunal-arbeitsnachweis gesprochen. Zum vierten Punkt wurde bekannt gegeben, daß von verschiedenen Nichtverbands-Kollegen das Gerücht verbreitet: „Kollege **Powollett** habe von Seiten des Verbandes, oder seiner Führer, ein Verbot erhalten, sich an öffentlichen Versammlungen zu betheiligen.“ Es ist dies nicht wahr! und wird Powollett einen jeden, der dasselbe weiter als Verleumdung in Umlauf setzt, ohne Weiteres gerichtlich belangt.

Gülfeld. Am 9. Juli tagte die regelmäßige Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Zählstelle Gülfeld, mit der Tagesordnung: Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder, Wahl eines Kassiers, Delegirtenwahl, Verschiedenes. Nachdem die Beiträge erhoben, ließen sich zwei neue Mitglieder aufnehmen. Alsdann wurde zur Wahl eines Kassiers geschritten und ging aus derselben Kollege **Dost** hervor, welcher die Wahl auch annahm. Als Delegirte zum Verbandstage wurde Kollege **Mant** aus Elmhorn in Vorschlag gebracht und mit sämtlichen gegen eine Stimme gewählt. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde zunächst Abrechnung gegeben über die drei Sammelbögen, und ergaben dieselben die Summe von rund M. 100, welche nun unter die drei trunkenen Kollegen vertheilt wurde. Hierauf wurde ein Antrag gestellt, betreffend Wahl eines Delegirten für das Gewerkschaftsstatut und wurde als solcher Kollege **Janen** gewählt. Nachdem noch von einem Kollegen hervorgehoben, nur Verbandsangelegenheiten zur Verhandlung gelangen zu lassen und keine Sachen, die den Verband nichts angehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Lauenburg a. d. Elbe. Am Sonntag, den 10. Juli, Nachmittags 3 1/2 Uhr, fand die Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Erhebung der fälligen Extrafsteuer für den Streik. 2. Berichterstattung über die Beendigung des Ausstandes. 3. Verschiedenes. Zum zweiten Punkte hob der Bevollmächtigte hervor, daß endlich der Starrsinn der Meister durch unsere Einigkeit gebrochen; wenn auch unsere Forderung nicht vollständig bewilligt sei, so haben wir doch verschiedene Vortheile erreicht, welche unseren wirtschaftlichen und sanitären Verhältnissen von großem Nutzen sind. Dieser Ausstand habe bewiesen, daß die Meister mit unserer Organisation zu rechnen haben. Zum dritten Punkt der Tagesordnung wurde ein Mitglied angeklagt, gegen die Prinzipien des Verbandes verstoßen zu haben. Der Betreffende war nicht anwesend und soll derselbe zur nächsten Versammlung eingeladen werden. Dem Mitglied **Neuert**, welcher in diesem Frühjahr ein Bein gebrochen und den die Meister jetzt noch nicht in Arbeit haben wollen, wurden M. 12 pro Woche bewilligt, bis derselbe wieder Arbeit hat. Dann machte der Bevollmächtigte bekannt, daß in nächster Versammlung die Abrechnung über den Streik verlesen werde. Mögen die Maurer Lauenburgs sich auch fernerhin so beweisen, wie sie sich in diesem Lohnkampfe bewiesen haben, dann wird manches Schlimme an uns vorüberziehen. Da sich Niemand mehr zum Worte meldete, wurde vom Bevollmächtigten mit einem Hoch auf die hiesige Zählstelle die Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

Jachow. Am Dienstag, den 4. Juli, fand im Lokale des Herrn **Sah** eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Delegirtenwahl. 3. Welche Vortheile bringt die Arbeitszeitverkürzung? 4. Verschiedenes. Zum zweiten Punkt wurde Kamerad **Martens** mit 42 Stimmen als Delegirter zum Verbandstage gewählt. Zum dritten Punkt wurde von mehreren Kollegen die Verkürzung der Arbeitszeit als ein Mittel angeführt, um besonders den Arbeiter widerstandsfähiger gegen den Kapitalismus zu machen, weshalb die Unternehmer sich auch mit aller Macht dagegen sträuben, indem sie sehr gut wissen, daß der Arbeiter mehr Mühe gewinnt, aber seine Lage nachdenken. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde noch angeführt, daß man doch besser für den Verband agitieren möchte, da dieser das einzige Mittel sei, unsere Sache zu fördern; denn hier am Orte bleibt noch Manches zu thun übrig, da hier von 70-80 Maurern nur reichlich 40 im Verbandsstand. Besonders bedauerlich sei es, daß verschiedene hier anständige Kameraden sich streifen lassen, angeblich, weil der Verband ihnen zu kostspielig wird. Was besonders auffalle sei, daß etliche von denselben unbedingt die Beiträge leisten können, weil sie fast ununterbrochen in Arbeit sind. Aber wenn

man erst Hausbesitzer und beim Meister außerdem noch gut angeschrieben sei, dann wäre der Verband überflüssig, denn der sei ja nur für die Dummen. So könnte man noch einige Pfennige Lohn mehr pro Stunde einheimen, dann ginge es allenfalls noch, aber die Zeiten seien vorüber.

Wilhelmsburg. Am 7. Juli tagte hier im Lokale des Herrn **Verds** eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands um. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde die Abrechnung von unserer statgehabten Festlichkeit verlesen, welche einen Ueberschuß von M. 45,75 ergab; derselbe wurde zum Fonds einer Fahne festgelegt. Im zweiten Punkt, „Unser Verbandstag und Wahl eines Delegirten“, wurde Kollege **H. Dödig** als Delegirter gewählt. Im dritten Punkt, „Unser Lohnarif und die Arbeit hier am Orte“, machte Kollege **H. S.** bekannt, daß zwei Kollegen auf Knupper & Bau für 50 \mathcal{A} arbeiten. Hierüber empfanden sich eine längere Debatte, und da die beiden Kollegen anwesend waren, wurden sie aufgefordert, sich auszusprechen. Der eine ist noch Junggeheile und der andere sagte, er kenne die Arbeitsverhältnisse hier noch nicht; Meister **Knupper** hätte zu ihm gesagt, er wolle ihm 5 bis 6 Wochen 50 \mathcal{A} und nachher 60 \mathcal{A} geben. Die Versammlung erklärte, dieses nicht dulden zu können, der Lohnarif müsse streng innegehalten werden. Es wurde der Antrag gestellt und angenommen, zwei Mann von der Lohnkommission zu beauftragen, den anderen Tag nach dem Meister **Knupper** hinzugehen, um die Sache zu regeln. Im Verschiedenen machte der Bevollmächtigte bekannt, daß im Verlage von **Dammann**, Hamburg, eine Broschüre erschienen sei; enthaltend die Zusammenstellung der statistischen Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands im Jahre 1890. Das Buch koste für Verbandsmitglieder nur 35 \mathcal{A} . Redner stellte den Antrag, dasselbe obligatorisch einzuführen, was jedoch einstimmig abgelehnt wurde. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten folgte Schluß der Versammlung.

Königsberg i. Pr. Am 13. Juli, Abends 8 Uhr, fand hier eine öffentliche Maurerverammlung statt, in welcher Kollege **E. S.** in aus Zwidan als Referent erschienen war. Das Bureau bildeten die Kollegen **F. Werner**, Vorsitzender, **A. Haugwitz**, Vorsitzender und **H. Vatzke**, Schriftführer. Der Vorsitzende machte bekannt, daß uns kein größeres Votum zur Verfügung stehe und wir uns schon mit unserem kleinen Vereinslokal begnügen müßten. Kollege **E. S.** hielt hierauf zur Tagesordnung einen über eine Stunde währenden Vortrag, den sämtliche Anwesenden mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit anhörten. Referent sprach über den Rückgang der Gewerkschaften Königsbergs. Derselbe sei hervorgerufen durch die Herpflanzung, wir müßten uns wieder vereinigen, damit die Unternehmer wieder Respekt bekommen, denn jetzt bilden sie mit Freunden auf unsere Uneinigkeit. Die Königsberger Maurer hätten sich den Gothaer Kongressbeisitzungen fügen und die alte Lokalorganisation fallen lassen sollen. Er empfahl, unter den heutigen Verhältnissen die Zentralisation festzuhalten, weil das Unternehmertum sogar international vereinigt sei. Mit einem passenden Zitat aus Heines Werken schloß (sobann der Redner seinen Vortrag. Es erhielt nunmehr als Korreferent Herr **Räsch**, Sattler aus Labiau das Wort. Redner hielt ebenfalls einen längeren Vortrag über: „Die Verhältnisse früher und jetzt“ und die Verkürzung der Arbeitszeit und deren Folgen.“ Würde die Arbeitszeit verkürzt, so führte Redner aus, würden mehr Arbeiter von der Handarbeit kommen und Beschäftigung finden, der Arbeiter könne sich mehr geistig ausbilden, er erhalte sich länger Leben und Gesundheit. Sei aber die Arbeitszeit eine lange, so gehe er Morgens früh weg, komme Abends spät nach Hause, er kenne seine Kinder nicht mehr, habe nicht Zeit, seinen Körper zu reinigen und werde früher alt. Redner schloß mit einem innreichen Gedicht sein Referat. **Peter** vertheidigte die Lokalorganisation und nahm Bezug auf die Buchdrucker. Dieselben hätten auch einen Verband, und was hätte ihnen der Verband genützt? Ihr Streik sei zu Wasser geworden, ebenso verhalte es sich mit dem Zentralverband der Maurer. Der Gothaer Kongress habe ungerecht gehandelt, indem er den Verband beschloffen habe; wo eine Lokalorganisation besteht, dürfe kein Verband existieren. Kollege **E. S.** in widerlegte die Ausführungen des Herrn **Peter** in trefflicher Weise und wies darauf hin, daß **Peter** im vergangenen Jahre anderer Ansicht gewesen, indem er zu ihm, **E. S.** in, seine Zustimmung betreffend die Verbandsgründung gegeben habe. Natürlich, hatte Kollege **E. S.** in hiermit den Nagel an den Kopf getroffen und zog denn auch Herr **Peter** die Nase ein. Auf Aufforderung des überwachenden Beamten, um 11 1/2 Uhr das Votum zu räumen, gegen welche Maßregel Herr **E. S.** in den Vorsitzenden ersuchte, an zuständiger Stelle Protest zu erheben, mußte die Versammlung geschlossen werden.

Halberstadt. Sonntag, den 10. Juli, fand im Vollmanns Lokal hier eine öffentliche Maurerverammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Arbeitslosigkeit und wie ist derselben abzuwehren.“ Als Einberufer eröffnete Kollege **Werkau** die Versammlung und wurden in das Bureau gewählt die Kollegen **Hee**, erster, **Sarkle**, zweiter Vorsitzender und Kollege **Kreßchmar** als Schriftführer. Kollege **Werkau** leitete die Versammlung ein mit dem kurzen Hinweis, wie hier die Arbeitslosigkeit immer mehr an Ausdehnung zunehme und daß es wohl an der Zeit sei, einmal die Frage aufzuwerfen, ob es nicht gut sei, wenn die aus den umliegenden Dörfern (Dörfern) hier noch in Arbeit stehenden Maurer von den Meistern entlassen und dafür hiesige eingestellt würden. Ferner wäre es auch gut, wenn die jüngeren noch unverheirateten Kollegen den älteren verheirateten Familienvätern dadurch Platz machten, daß sie auswanderten. Hierauf nahm Kollege **Surlemann** das Wort und verbreitete sich in einem längeren Vortrage, welcher von den Anwesenden recht beifällig aufgenommen wurde, darüber, daß die Arbeitslosigkeit eine Folge der allgemeinen Geschäftsstodung sei, und daß nur die mit der raffiniertesten Gewinnsucht behafteten profitwüthigen Kapita-

listen es seien, welche in ihrer blinden Gähler und durch ihr Vorgehen, welches geradezu an Anarchie grenze, solche Zustände und Verhältnisse, worin wir uns jetzt befinden, und deren Ende noch gar nicht zu ersehen ist, verschulden. Dieser Klasse von Menschen sei es geradezu gleichgültig, ob und wie viele Menschen dabei verloren gingen, wenn sie nur in kurzer Zeit ihre Säckel gefüllt hätten. Er saherte unter Anderem auch den Prozeß des Bankers **Bolle** an, als Beispiel, wie es einzelnen Leuten heute möglich sei, zu wirtschaften. Trotzdem es die Arbeiter nicht verschuldet, müßten dieselben am schwersten durch die entstandene Arbeitslosigkeit leiden und je mehr die Verdienstoffigkeit zunehme, desto mehr verschwände die Kaufkraft und desto größere Ausbeutung würden die Geschäftsstodungen annehmen. Derartige Uebelstände sei nur mit der Zeit durch die Gesetzgebung zu steuern bez. aus der Welt zu schaffen. Gerade jetzt habe man Gelegenheit, zu beobachten, wie das Arbeitsverhältniß so recht jene menschenfreundliche, humane Gesinnung, betätigt, dadurch, daß dasselbe die Arbeiter wie willenlose Werkzeuge behandle, denn Lohnverkürzung und schlechte Behandlung seien jetzt an der Tagesordnung. Das sei gerade der rechte Beweis, daß die Herren das Gesetz von Angebot und Nachfrage sehr genau kennen und zu handhaben verstehen. Den Herren sei es geradezu gleichgültig, ob hier zulässige Zustände, wo das Volk vor Hunger wahnsinnig geworden sei, eintreten oder nicht, wenn sie nur nicht dabei zu kurz kämen. Daß derartige Zustände kommen müßten, sei vorauszu sehen gewesen, denn deshalb hätten sich die hiesigen Maurer an die Unternehmer schon vor längerer Zeit gewandt mit dem Ersuchen, eine geregelte Arbeitszeit, und zwar in etwas verkürzt, einzuführen, damit nicht so leicht Kollegen arbeitslos werden sollten. Die Herren hätten es nicht einmal der Mühe Werth gehalten, eine Antwort zu erstatten. Dies sei deshalb nicht geschehen, weil die Herren sehr genau gewußt, daß die Maurer noch nicht bereit organisierten waren, um mit Nachdruck durchsetzen zu können, was man auf gutlichem Wege nicht erreichen konnte. Zur gleichen Kräfte seien im Stande, Gleiches zu leisten. Dies möchten sich die Kollegen für kommende Zeiten zur Lehre dienen lassen und sich immer mehr organisieren. Nachdem noch mehrere Kollegen gesprochen, wurde folgender, vom Kollegen **Timm** e. gestellter, von **Werkau** unterstützter und von **Surlemann** formulierter, an den Magistrat abzulehrender Antrag einstimmig angenommen: „Der Magistrat von Halberstadt möge die Unternehmer im Maurerfach dahin anweisen, daß die hier in Arbeit stehenden auswärtigen Maurer und Arbeitsleute zu entlassen und dafür hiesige einzustellen sind. Ferner spricht die öffentliche Maurerverammlung die Bitte aus, die in nächster Zeit in Aussicht stehenden städtischen Arbeiten sofort zur Ausführung in Angriff zu nehmen, sowie auch etwaige noch nothwendige aber noch hinausgeschobene städtische Arbeiten nur an Unternehmern zu vergeben, welche sich verpflichten, nur hiesige Maurer und Arbeitsleute zu beschäftigen.“ Das Bureau der heutigen Versammlung wurde beauftragt, diesen Beschluß dem hiesigen Magistrat zu unterbreiten. (Wir können nicht umhin, ob dieses Beschlusses, soweit er die Entlassung und Anstellung auswärtiger Arbeiter betrifft, unsere höchste Verwunderung auszusprechen. D. Red.)

Sarburg a. d. Elbe. Eine öffentliche Maurerverammlung, tagend am 7. Juli, beschäftigte sich nochmals mit den Maurermeistern **Gildemeister & Co.** aus Hannover, welche den hiesigen Neubau der Kirche ausführen. Nach den Ausführungen des **Barlers W. A. R. S.** in der letzten Versammlung vom 1. Juli wird wohl mancher auswärtige Kollege geglaubt haben, die Streitigkeiten wären beendet, doch dem ist nicht so, indem die Versammlung nach Entgegennahme des Beschlusses über die statgehabte Verhandlung einstimmig beschloß, die Sperre über den Neubau der hiesigen Kirche zu verhängen, da die mündliche Verhandlung bewies, daß die Ansicht der Meister eine andere war, als die ihres Parliers, insofern sie von einem Minimallohn absolut nichts wissen wollten. Die Einwände, es gebe gute und schlechte Maurer, sind ja allbekannt. Dagegen ist es seitens der beiden Mitglieder der Lohnkommission erwidert wurde, daß sie über das Minimum von 55 \mathcal{A} pro Stunde so hoch gehen könnten, wie sie wollen, doch darunter ginge es nun einmal nicht, und überdies Rehe es ja jedem Käufer der Arbeitskraft zu, sich die Kräfte am Orte auszuwählen, wollten sie von dem Minimallohn absolut nichts wissen. Sie betonten ausdrücklich, daß sie genug Arbeitskräfte von Hannover bekommen könnten. — Infolge des geschlossenen Vorgehens der hiesigen Kollegenchaft sahen sich denn die Meister **Gildemeister & Co.**, trotzdem sie schon eine Anzahl Maurer in Hannover unter Verzichtweigung des wahren Thatsbestandes angeworben hatten, genöthigt, den hiesigen Lohnarif anzuernennen. Somit konnte die Sperre, bevor noch die Angeworbenen, welche sich übrigens mit uns solidarisch erklärten, in Arbeit getreten waren, aufgehoben werden.

Stettin. Am 14. d. M. tagte im Lokale des Herrn **Raf** eine öffentliche Maurerverammlung, welche sehr gut besucht war. (Es scheint, als wenn die schlechten Zeiten die Kollegen der Organisation wieder näher bringen, denn in zwei Jahren hatten wir keine solche Versammlung aufzuweisen. Der Schriftführer.) In's Bureau wurden gewählt die Kollegen **Fesch**, **Wald**, **Sange**. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe. 2. Abrechnung vom Generalfonds für das zweite Quartal. 3. Wahl eines Vertrauensmannes. 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung war Herr **Fritz Herbert** als Referent erschienen. Er hob unter Anderem hervor, daß die allgemeine Krise, die vor zwei Jahren anderwärts bemerkbar gewesen, sich jetzt in Stettin im Baugewerbe zeige. In den letzten Jahren sei so viel gebaut, daß der Kram unausbleiblich sei, denn es wären solche Wohnungen, die der kleine Mann nicht bezahlen könne. Es würde auch gelagt, an den schlechten Zeiten seien die unverheirateten Maurer und Zimmerleute schuld. Viele Bauhandwerker seien jetzt arbeitslos, und die Meister benutzen diese Gelegenheit, um den Lohn

herabzusetzen. Die Arbeiter müßten sich mehr ihrer Presse zuwenden, denn jeder Arbeiter, der sich selbst helfen will, schließt sich der Sozialdemokratie an. In vielen Fällen seien auch die Frauen schuld, denn sie halten die Männer zurück; sie müßten aufgeklärt werden. Die Arbeiter müßten sich selbst betreiben. Die Löhne in den kleinen Städten müßten gehoben werden, dann würden nicht so viele nach den Großstädten kommen. Meiden Beschäftigte einterte der Referent nach einer einstündigen Debatte. Dann wurde folgende Resolution verlesen: Die am 14. d. Mts. im Reichlichen Lokale tagende öffentliche Versammlung der Maurer Stettins und Umgegend erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden; es verpflichtet sich jeder Kollege, dem Verband beizutreten und die Forderungen heranzuziehen, weil hierdurch nur bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen werden können. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. In der Diskussion bemerkt Kollege Löwenitz, daß die jetzigen Zustände nicht lange mehr bestehen könnten, bei solch niedrigem Lohn könnten die Arbeiter nicht existieren. Man verlange von dem Arbeiter, daß er seine Steuern bezahle, wo er aber das Geld dazu herbeibringe, kummere Niemanden. Im Weiteren sprach er sich noch für den Verband aus. Kollege Liedtke sprach sich im selben Sinne aus. Kollege Tesch schilderte die Zustände der Maurer in den kleinen Orten; auch diese müßten sich dem Verbande mehr anschließen. Dann verlas Kollege Tesch die Berechnung, wonach ein Kassenbestand von 100,75 vorhanden ist, welches vom Revisor bestätigt wurde. Bei der Wahl eines Vertrauensmannes wurde Kollege Tesch wiedergewählt. Im Verschließen machte Löwenitz darauf aufmerksam, daß verschleierte Meister schon einen Stundenlohn von 38, 35 M. und noch weniger zahlten; das wäre doch eine Schande für die Gesellen. Kollege Hübnere meinte, es würden doch Kollegen in der Versammlung anwesend sein; um diese Konstatieren zu können, es meldete sich aber Niemand hierzu; Thatsache jedoch ist es, daß solche Löhne gezahlt werden.

Bauhandwerker.

Delmenhorst. Redt traurige Zustände herrschen am hiesigen Orte unter den Kollegen. Man möchte fast annehmen, daß Delmenhorst zu Russland und nicht zu Deutschland gehört, denn anders läßt sich das Benehmen der Kollegen in einer am 8. d. M. stattgefundenen öffentlichen Bauhandwerkerversammlung nicht erklären. Obgleich am hiesigen Orte jetzt 150 Bauhandwerker beschäftigt sind, waren doch nur annähernd 30 in der Versammlung anwesend. Die Wahl des Bureau machte einige Schwierigkeiten; indem sich die hiesigen Kollegen mit solchen Sachen wenig befaßen und daher auch keine Kenntnis haben, wie eine Versammlung geleitet werden muß. Die Zimmerer sind hier besser organisiert als die Maurer, und wurde denn auch insulobdessen das Bureau in seiner Mehrheit aus Zimmerern zusammengesetzt. Als Referent war Kollege Albert Paul aus Hannover anwesend, welcher in längerer Ausführungen über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und ihre Stellung zur Sozialreform" referierte. Der Vortrag wurde zwar von der Mehrheit beifällig aufgenommen, jedoch als es zur Abstimmung über eine eingegangene Resolution" kam, hatte Niemand den Muth, zu stimmen. Alle Auseinandersetzungen des Referenten nützten nichts, die Kollegen beharrten in ihrer Gleichgültigkeit. In der Diskussion regte sodann noch der Kollege Schulze einige Uebelstände im hier bestehenden Fachverein der Maurer an und bemerkte ferner, daß schon im vorigen Jahre der Beschluß gefaßt sei, sich dem Verbände anzuschließen, derselbe aber wieder umgefallen worden sei und er sich deshalb genöthigt gesehen habe, aus dem Fachverein auszutreten. Eine weitere Diskussion fand nicht statt und erfolgte somit Schluß der Versammlung.

Krankenkassenbericht.

Berlin. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Zentralkrankenkasse der Maurer, Steinhauer und Deutschlands Grundstein zur Einzige! In der hiesigen Berlin, fand am 14. Juli statt. Die Delegirten der 8. Generalversammlung erstatteten Bericht von derselben. In der Diskussion wurde von H. v. d. L. und K. r. i. e. g. das Verhalten der Vertreter der kleineren Zahlstellen gerügt, welche für Weiterbetreiben der Kasse stimmten; man lei sich, jedenfalls nicht bewußt gewesen, daß die hohen Beiträge von den Mitgliedern nicht geleistet werden können und somit sich die Kasse wegen Mangel an Mitgliedern in kurzer Zeit selbst würde auflösen müssen. Die Delegirten Klingenberg, Wille, Willnig und Silber Schmidt traten dem entgegen, besonders betonten dieselben, daß sämtliche Kassen, ob freie oder Drücklassen, wenn sie bestehen wollen, die Beiträge erhöhen müssen, wie es bei uns für notwendig erachtet wurde. Wenn man nun immer stets mit Austritt drohe, wenn etwas vorhanden, wie jetzt, so dürfe man doch nicht verkennen, daß man laut Gesetz verpflichtet sein und jede andere Kasse dasselbe verlangen müsse, somit die Mitglieder durch den Austritt aus unserer Kasse aus dem Regen in die Traufe kommen würden. Darum solle man nicht sofort den Muth verlieren und noch wie vor für die Kasse agitiren, dann würde es sich nach einem Jahre schon herausstellen, ob wir bestehen können oder nicht. Wir müßten, nachdem die Generalversammlung gesprochen, sei es auch nicht nach unserem Willen geschähen, tüchtig mitarbeiten. Nachdem noch mehrere Fragen, betreffend der Kasse von den Delegirten beantwortet und die Zeit bereits vorgerückt war, erfolgte Schluß der Versammlung.

Eingefandt.

Aufruf an die Bauhandwerker Deutschlands. Vielen von Euch dürfte es schon bekannt sein, daß vor einem Jahre die hiesigen Schuhmacher von ihren Arbeitgebern ausgeperrt wurden, weil sie das ihnen gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht nicht opfern wollten.

15 volle Wochen haben wir den Kampf geführt, ohne daß eine Anerkennung eintrat, dann aber haben wir uns genöthigt, unsere Kampfweise zu ändern, da die bisherige von keinem Erfolg war. Batten wir vorher schon die Kontrollmarken eingeführt, so haben wir uns doch veranlaßt, eine Genossenschaft zu gründen. Waren hier doch nur drei Arbeitgeber, die nicht zur Innung gehören und nicht kapitalmäßig genug waren, um die Kontrollmarken in der Weise in Anspruch zu nehmen, daß sie wirklich fruchten konnten und andererseits auch kaum den dritten Theil unserer Aufgeberrten in Arbeit nehmen konnten. Waren hier doch 46 Beurlaubte mit circa 60 Kindern auf Straßenspaltwerk geworfen und somit dem Hungerlothe preisgegeben und jetzt kann ich das Jahr der Ausperrung darüber, es hatten sich nämlich die Herren Innungsmeister bei einer Strafe von 1000 verabschiedet, keinen Aufgeberrten vor einem Jahr wieder in Arbeit zu nehmen! So ist der Antrag auf weitere fünf Jahre Ausperrung gestellt; man will uns jetzt dem sicheren Untergang weihen. Wir wenden uns deshalb an Euch, Ihr Bauhandwerker, unterstützt uns in diesem Kampfe, gebend der ausgeperrten Schuhmacher Barmstedts und laßt nur Schuhwaaren mit Kontrollmarken, sie sind bei gleichem Preise dauerhafter als alle übrigen. Wir wissen sehr wohl, daß durch die Genossenschaft das Arbeiterlohn nicht aus der Welt geschafft werden kann, wir haben nur deshalb eine Genossenschaft gegründet, weil die bittere Noth uns dazu zwang. Von Euch wird auch ein Jeder wissen, was es heißt, ohne Arbeit und ohne Brot zu sein und dann Frau und Kinder zu haben. Wir wenden uns deshalb nochmals mit der dringenden Bitte an Euch, laßt nur Schuhwaaren mit Kontrollmarken, Ihr unterstützt uns dadurch, ohne daß es Euch Geld kostet. Dränge Jeder darauf, daß in Schuhwaarenläden, wo noch keine vorhanden, welche geführt werden und wir werden bald zu einem Siege gelangen. Denn unser Sieg ist Euer Sieg.

Die Lohnkommission der Schuhmacher Barmstedts.

A. A. R. S. i. e. m. s.
Barmstedt, Genossenschafts-Schuhmacherei.
NB. Alle Anfragen betreffend der Schuhwaaren mit Kontrollmarken sind an obige Adresse zu richten.

Aus Freiberg i. Sachsen.

An alle im Baufach beschäftigten Kollegen von Freiberg und Umgegend richten wir die dringende Bitte, Mann für Mann unserem Verband beizutreten. Ziehet mit uns in den Kampf gegen das Unternehmertum. Nur durch ein Großes und Ganzes wird es uns gelingen, später ein menschliches Dasein zu führen. Kollegen, laßt Ihr nicht, welchen Druck die Unternehmer dieses Jahr wieder auf die Arbeiter im Dangeverweie ausüben? Kollegen, bedankt Euch traurige Lage und das Steno, welches diesen Winter wieder über uns hereinbrechen wird, Kollegen, raßt Euch auf, die Ihr noch einen Funken der Brüderlichkeit in Euch tragt, ehe es zu spät ist. Wie lange wird es noch dauern, und der Winter ist wieder vor der Thür, und ihr habt Euch Nichts können zurücklegen. Darum wird es die Lächle Zeit, daß Alle, die noch fern stehen, sich unserem Verbände anschließen und, mit uns kämpfen gegen die Unternehmer. Mit einer großen Macht wird es uns gelingen, den Unternehmern gegenüber Front zu machen und wir werden als Sieger aus diesem Kampfe hervorgehen.

Korrespondenzen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Situationsbericht.

Der Ausstand der Former in der Knackstedt'schen Gießerei in Cottbus ist, weil aus wichtigen Ursachen hervorgerufen, beendet worden.
In Köfenthal bei Mannheim sind nunmehr, die schon angeklündigt, die Arbeiter der Weindrescherei von Nampstedt zur Arbeitseinstellung gekommen. Es stehen 11 Mann 6 Lebige, 5 Verheirathete mit 10 Kindern, aus. Der Ausstand erfolgte wegen wiederholter Lohnreduzierung. Die Streitenden eruchten dringend um Herhalten des Bezuges von Weindreschtern.
Der Ausstand der Glasarbeiter in Rütch dauert fort. Die Ausstehenden bemühen sich vergeblich um anderweitige Beschäftigung, weil der Unternehmer durch Verurtheilung die Arbeiter in Acht und Bann erklärt hat. Trotzdem aber rechnen die Arbeiter auf einen Sieg, sofern ihnen nur so viel Unterstützung zu Theil wird, daß sie sich einige Wochen halten können. Die Arbeitskräfte, die dem Fabrikanten zur Verfügung stehen, sind keineswegs geeignet, die Streitenden zu erledigen. Schon im vorigen Jahre gelang es den Arbeitern, den Unternehmer zur Nachgiebigkeit zu veranlassen und mit Hälfte der übrigen Arbeiterlohn wird es ihnen auch diesmal gelingen.
C. Zeidler, Reclamation „Maigoldchen“, Maistraße 4, Rütch i. B.

Die Generalkommission.

In der Zeit vom 1. bis 15. Juli sind bei der Generalkommission eingegangen: **M 589, 80.**

Gerichts-Chronik.

Politische Verurtheilung. In Stendal wurde ein Arbeiter, Genosse G. o. g. e. s., unter Anklage gestellt, die Polizei „beleidigt“ zu haben. Solch eine Anklage kann beinahe einem sozialdemokratischen Arbeiter sehr leicht passieren. Aber die Art, wie die Anklage zu Stande gekommen, dürfte bei Allen, was wir in Preußen seit Jahren an Rechtspflege erleben haben, doch noch nicht dagewesen sein. Herr Gorges hatte in einer Versammlung geäußert: Hier in Stendal wird von der Polizei unter Verurtheilung geschrieben: „Beliebt sich zur Sozialdemokratie.“ Dadurch fühlte die Polizei sich „beleidigt“ und stellte Strafantrag. In kürzlicher stattgehabtem Verhandlungstermin trat der Angeklagte

den Beweis der Wahrheit an; er überreichte dem Gerichtsvorsteher folgende zwei Schriftstücke:

I
Dem Schloffer . . . und hier ortszugehörig, wird hierdurch bezeugt, daß er der Polizeiverwaltung als eifriger Anhänger der Sozialdemokratie verdächtig, sonst aber Unschuldig über ihn nicht zur polizeilichen Kenntniß gelangt ist.
Stendal, den 9. Juli 1890.
Die Polizeiverwaltung.
(Stempel) J. A. Richard, Polizeikommissar.
II.
Dem Schloffer . . . und hier heimathsberechtigt, wird hierdurch bezeugt, daß über denselben besonders Nachthelliges nicht zur polizeilichen Kenntniß gelangt ist. Hier aber bekannt geworden, daß derselbe den sozialdemokratischen Versprechungen halbtzig.
Stendal, den 27. Juli 1890.

Die Polizeiverwaltung.
(Stempel) J. A. Richard, Polizeikommissar.
Die Verhandlung wurde verlag, da das Gericht über die vorgelegten Bescheinigungen noch nähere Erfindigungen einziehen will.
Wie nun unter Dornmünder Parteiorgan, die „Westf. freie Presse“, mittheilt, hat der inzwischen nach Dornmünd verlegte jetzige Polizeikommissar Richard am vorigen Sonntag die Liebenswürdigkeit gehabt, dem zu einer Konferenz auf die Polizei zitierten Redakteur Dr. Dieberich ausdrücklich zu bezeugen, daß er (Richard) von seinen Vorgesetzten zum Ausstellen jener Schriftstücke beauftragt worden sei. Es war also der Polizei bekannt, daß jene Keusche, rüch des Genossen Gorges, die den Strafantrag nach sich zog, auf thatsächlichem Material fußte. Herr Richard machte auch noch die weitere, vom Genossen Dieberich nichtschuldig, so ist sehr interessant begründete Mittheilung, daß die königliche Eisenbahnbeförderung sich an die Stendaler Polizei gewandt habe mit dem Wunsche, derartige feindselige Schriftstücke anzuerkennen. Im Ubrigen betonte Herr Richard, daß außer diesen zwei Schriftstücken keines in dieser Form von der Stendaler Behörde ausgefertigt worden sei.
Der Polizeikommissar hat also zugegeben, daß mit Wissen und Willen der Polizei diese Schriftstücke ausgefertigt worden sind und doch hat die Polizei Anklage erhoben?

Berschiedenes.

* Aus der guten alten Zeit. Im April 1793 erobh sich in Breslau ein großer Gefellen-Aufstand. Ein fremder Schneidgerelle war weil er seinen Meister kontraktbrüchig verlassen hatte, fortgewiesen worden. Dies war die Veranlassung für sämtliche Gefellenschaften, sich der Sache anzunehmen, sie führten und verwütheten das Haus des Polizei-Direktors in der Schneidnigerstraße; der Kommandant ließ mit Kartätschen unter die Menge schießen und — 37 Menschen blieben todt auf dem Plage, während einige 40 schwer verwundet wurden. Dies war die traurige Seite des Dramas, allein die lustige blieb nicht aus. Am selben Tage brachte man den Ausgewiesenen zurück nach Breslau, wieder ehrlich, führte ihn im Auftrage des Provinzial-Ministers Grafen Horn, begleitet von einem Kammer-Referendar und einem Regiments-Adjutanten, von Herberge zu Herberge, wo allenthalben die Vertreter der Jüdt- und Militärgevalt mit dem Gefellen Gesundheit tranken und das eibliche Versprechen desselben, sojan sich ruhig verhalten zu wollen, entgegennahmen. Darauf richtigte der Minister die Begrüßung und Festungslofen, veräußigte jedem Gefellen sein Verhältniß, bejahte die auf den Herberger gemachten Rechen und ließ nach dem Begrüßung noch durch denselben Referendar auf allen Herbergen bei einem Glase Bier Dank sagen für nummehrige gute Haltung.

Literarisches.

„Sozialpolitisches Centralblatt“ (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von J. G. Neumann, Neudamm in Berlin). Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich M. 3. Einzelnummern 25 P. Erschienen ist Nr. 28.
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. H. Dieß Verlag) sind bereits die Hefte 41 und 42 des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor:
Heft 41: Wenn Zwei sich für ein . . . Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1877—1886. Von F. A. Sorge. (Fortsetzung). — Die physiologische Richtung in der neueren National-Ökonomie. Von Dr. Conrad Schmidt. (Schluß). — Das Ende des Durcharmer Kohlenkreises. Von Dr. Max Quast. — Die Reichskommission für Arbeiterpolitik. Von Max Schuppel. 7 Notizen. — Feuilleton: Duntke Mächte. Roman von Elise Vanger.
Heft 42: Die von Westphalen. — Die Hungernoth in Russland. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1877—1886. Von F. A. Sorge. (Schluß). — Bucher, Bismarck und v. Poschinger. Von Ferd. Wolff. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Duntke Mächte. Roman von Elise Vanger.
Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil, erläutert von Karl Kautsky (Stuttgart, J. H. Dieß Verlag). VIII und 264 Seiten. Brochirt M. 1,50, gebunden M. 2.
Inhaltsverzeichnis: I. Der Ufergang des Kleinbetriebes. 1. Kleinbetrieb und Privatgenuß. 2. Waare und Kapital. 3. Die kapitalistische Produktionsweise. 4. Der Todeskampf des Kleinbetriebes. — II. Das Proletariat. 1. Proletariat und Handwerkerspeltze. 2. Der Arbeitstagn. 3. Die Auflösung der Proletarierfamilie. 4. Die Prostitution. 5. Die

industrielle Arbeiterbewegung. 6. Die wachsende Ausdehnung des Proletariats. Das „heimliche“ und das „gebildete“ Proletariat. — III. Die Kapitalistenklasse. 1. Handel und Kredit. 2. Arbeitsteilung und Konkurrenz. 3. Der Profit. 4. Die Grundrente. 5. Die Steuern. 6. Das Sinken des Profits. 7. Das Wachstum der Großbetriebe. Die Kartelle. 8. Die wirtschaftlichen Krisen. 9. Die chronische Ueberproduktion. — IV. Der Zukunftskampf. 1. Soziale Reform und Revolution. 2. Privatigentum und gesellschaftliches Eigentum. 3. Die sozialistische Produktion. 4. Die wirtschaftliche Bedeutung des Staates. 5. Der Staat, Sozialismus und die Sozialdemokratie. 6. Der Aufbau des Zukunftstaates. 7. Die Abschaffung der Familie. 8. Die Konfiskation des Eigentums. 9. Die Verteilung der Produkte in der Zukunft. 10. Der Sozialismus und die Freiheit. — V. Der Klassenkampf. 1. Der Sozialismus und die bestehenden Klassen. 2. Gewerkschaften und Arbeiterbewegung. 3. Das Lumpenproletariat. 4. Die Anfänge des Lohnproletariats. 5. Die Erhebung des Lohnproletariats. 6. Der Widerstreit der das Proletariat erhebenden und der es herabdrückenden Tendenzen. 7. Die Philanthropie und die Arbeiterkassenerhebung. 8. Die Gewerkschaftsbewegung. 9. Der politische Kampf. 10. Die Arbeiterpartei. 11. Die Arbeiterbewegung und der Sozialismus. 12. Die Sozialdemokratie — die Vereinigung von Arbeiterbewegung und Sozialismus. 13. Die Internationalität der Sozialdemokratie. 14. Die Sozialdemokratie und das Volk.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, F. S. W. Dieck Verlag) ist uns eben die Nr. 14 des 2. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Heuchlerische Fürsorge — Zur Frage weiblicher Kandidaturen — Marie Ferrer, Journalistin — Die Nachbarn. Ein Märchen von Schilke. — Aus dem Nachlass von A. T. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 \mathcal{M} , durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungssliste für 1892 unter Nr. 2564a) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 \mathcal{M} ; unter Kreuzband 85 \mathcal{M} . Inseratenpreis die zweigezahlte Zeile 20 \mathcal{M} .

Wir erhalten eben die Nr. 14 des Vierterjahreswerkes: „Die deutsche Revolution, Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849“ von Wilhelm Bloch. (Stuttgart, F. S. W. Dieck Verlag).

Das vorliegende Heft beschreibt die Volkserhebung in Wien und deren Niederschlagung. — In Illustrationen enthält das Heft: Katur's Ende, Kampf vor der Sophienbrücke in Wien, Robert Blum's Hinrichtung, ferner die Porträts von Benzel Rumenauer, Joseph Weyl und Arthur Görgey. Außerdem ist dem Heft eine getreue Nachbildung des letzten Briefes von Robert Blum an seine Frau beigegeben.

Das Heft wird in 22 Lieferungen à zwei Bogen Großoktav komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preise von 20 Pfennig.

Briefkasten.

Der diesmaligen Sendung des „Grundstein“ liegt für die Bevollmächtigten resp. Vertrauensmänner die Nr. 17 des „Correspondenzblattes“ der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands bei. Die Expedition des „Grundstein“.

Berichte aus Overtshausen, Stolbeck, Hensdurg und Meudsburg konnten in dieser Nummer keine Aufnahme mehr finden.

Einen eingegangenen, von Wilhelm Müller unterzeichneten Veranlassungsbericht können wir nicht zum Abdruck bringen, weil die Angabe des Dries weder aus dem Bericht, noch durch den Poststempel — der Brief ist ein sogenannter Wahppostbrief — ersichtlich ist. Eigenart, S. Die Aufnahme Ihrer Anzeige in Nr. 29 war nicht mehr möglich, da dieselbe erst am Freitag hier eintraf.

Leupelhof, F. Anonyme Anzeigen finden ebenso wenig Berücksichtigung, wie alle anderen Einwendungen ähnlicher Art. Außerdem war die Aufnahme in Nr. 29 nicht mehr möglich, da der Brief erst am Mittwoch hier eintraf.

Schwendig, N. Ueber den Verlauf der am 26. Juni dort stattgefundenen öffentlichen Bauarbeiterversammlung haben wir bereits in Nr. 28 berichtet.

Galbe, a. S., F. Es sollte doch nun wohl bald bekannt genug sein, daß Berichte ohne Angabe des Namens und der Adresse des Einsenders nicht aufgenommen werden. Warum erfüllen Sie denn nicht diese doch gewiß nicht schwere Pflicht?

Hensdurg, F. Schreiben Sie doch künftig die Reilen nicht so eng aneinander, es ist ja nicht möglich, dazwischen die notwendigen Korrekturen anzubringen.

Stettin, B. Berichte über stattgefundene Festlichkeiten nehmen wir nicht auf.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Ein Hamburg.

Bekanntmachung.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Resultate der stattgefundenen Delegiertenwahlen zum ersten Verbandstage. Gewählt sind:

In der 1. Wahlabtheilung Heinrich Kleinfeld, Lübeck mit 349 Stimmen; in der 2. Wahlabtheilung Hermann Deutsch, Altona, mit 30 Stimmen; in der 3. Wahlabtheilung Theod. Wömelburg mit 196 Stimmen, Carl Schwarz mit 187 Stimmen, Joh. Köster mit 171 Stimmen, Th. Partwig mit 165

Stimmen, sämmtlich in Hamburg (zwei Kandidaten kamen in engere Wahl, und ist das Resultat noch nicht bekannt); in der 6. Wahlabtheilung Fritz Niendorf, Bremen; mit 216 Stimmen; in der 9. Wahlabtheilung Carl Pfeiffer, Harburg, mit 147 Stimmen; in der 11. Wahlabtheilung Albert Paul, Hannover, mit 134 Stimmen; in der 12. Wahlabtheilung W. Kasser, Gberfeld, mit 196 Stimmen; in der 14. Wahlabtheilung Fritz Kurlmann, Halberstadt, mit 187 Stimmen; in der 16. Wahlabtheilung Franz Schulz, Berlin, mit 168 Stimmen (zwei Kandidaten kommen in engere Wahl); in der 17. Wahlabtheilung S. Knapf, Gberfeld, mit 156 Stimmen.

In den hier folgenden Wahlabtheilungen wurden die Wahlen nicht endgültig entschieden, weshalb Stichwahlen stattzufinden haben. Die Resultate sind folgende:

In der 4. Wahlabtheilung erhielten Wilh. Köhde, Friedland, 37 Stimmen; F. Meier, Gfrow, 20 Stimmen; Ludw. Rudol. Wächter, 33 Stimmen; Gottl. Brinker, Neubrand 7 Stimmen; F. Müttgardt, Rostock, 67 Stimmen; E. Ohl, Stralsund 16 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen: F. Müttgardt, Rostock, und Wilh. Köhde, Friedland.

In der 5. Wahlabtheilung erhielten E. Koch, Vergeborf, 44 Stimmen; Ch. Betzjüche, Wandsbek, 64 Stimmen; Ernst Seeländer, Lüneburg, 76 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen: Chr. Betzjüche, Wandsbek, und Ernst Seeländer, Lüneburg.

In der 7. Wahlabtheilung erhielten F. Schwarze, Hensdurg, 88 Stimmen; Fritz Brodhuhn, Kiel, 108 Stimmen; Hans Martens, Hesebe, 120 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen: Fritz Brodhuhn, Kiel, und Hans Martens, Hesebe.

In der 8. Wahlabtheilung erhielten F. Schreiber, Neumünster, 82 Stimmen; K. Köhne, Elmshorn, 84 Stimmen; Rob. Winter, Wisfler, 19 Stimmen; S. Fries, Mienstedten, 27 Stimmen; Joh. Corobts, Stellingen, 16 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen: F. Schröder, Neumünster, und K. Köhne, Elmshorn.

In der 10. Wahlabtheilung erhielten A. Beer, Lauenburg, 29 Stimmen; A. Kooke, Celle, 78 Stimmen; S. Meyer, Uelsen, 49 Stimmen; C. Böhlting, Parchim, 101 Stimmen; S. Lorenz, Brandenburg, 7 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen Aug. Kooke, Celle, und Carl Böhlting, Parchim.

In der 13. Wahlabtheilung erhielten E. Jungklaus, Kassel, 55 Stimmen; A. Bonn, Frankfurt a. M., 58 Stimmen; Georg Haud, Bügel-Wiebelsbach, 62 Stimmen; Max Müller, Hürzburg, 64 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen Georg Haud, Bügel-Wiebelsbach, und Max Müller, Hürzburg.

In der 15. Wahlabtheilung erhielten Fried. Weber, Ertelen, 42 Stimmen; W. Wittig, Dessau, 81 Stimmen; Carl Schwarz, Stahfurt, 15 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen Fried. Weber, Ertelen, und Carl Schwarz, Stahfurt.

In der 18. Wahlabtheilung erhielten S. Kopta, Colberg, 70 Stimmen; F. Völkner, Köstlin, 64 Stimmen; C. Wenneke, Danzig, 20 Stimmen; E. Reichert, Stettin, 110 Stimmen; F. Werner, Königsberg, 61 Stimmen.

Zur Stichwahl kommen S. Kopta, Colberg, und Emil Reichert, Stettin.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Wahlprotokolle spätestens bis zum 3. August an den Verhandlungsvorstand einzuliefern sind. Später eingehende Protokolle können unter keinen Umständen berücksichtigt werden, weil die Resultate noch zusammengestellt werden müssen und den gewählten Delegierten die Mandate vor dem Verbandstage auszustellen sind. Zahlstellen, die ihre Stimmen zur Geltung bringen wollen, müssen daher pünktlich die Protokolle einenden.

In Dresden haben die Kollegen beschlossen, als Einzelmitglieder dem Verbands beizutreten. Der Vorstand hat den Kollegen Hermann Bürger, Grendelberg, 11, als Vertrauensmann ernannt. Derselbe ist ermächtigt, Beitrittsverfügungen und Beiträge für den Verband für Dresden und Umgegend entgegenzunehmen.

Die in den Zahlstellen Berlin I (Ruher) und Dessau an Stelle der ausgeschiedenen neugewählten Verwaltungsbeamten sind nach § 8 des Statuts durch den Vorstand bestätigt.

Als verloren sind angemeldet: Die Mitteilungsblätter Nr. 174 Cour. Westin, Nr. 15663 Feinrich Lams, Nr. 15770 Claus Wahl.

Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt. Der Vorstand.

In der Zeit vom 12. bis 19. Juli sind folgende Beiträge für die Hauptkasse eingegangen:

Von der örtlichen Verwaltung in: Danzig \mathcal{M} . 30, Schiffbeck 91,34, Mathenow 20,31, Gberfeld 100, Dessau 42,70, Neustadt i. M. 51,43, Inowrazlaw 11,10, Chemnitz 30, Neustettin 55,80, Halberstadt 110, Schleifweg 75, Meudsburg 74,80, Barmen 25, Seglich 38,40, Malschul F. W. 24,75, Laage i. M. 10, Hannover 60,93, Burgschude 15,72, Gaarden 7,25, Nixdorf 60, Nordhausen 59,60, Zerow 28,53, Witzburg 20,57, Bügel-Wiebelsbach 3, Wilsbergburg 100, Lübeck 260,08, Rosentinerhütte 31,81, Harburg 800, Trier 8,50, Berlin I 400, Leipzig, Vertrauensmann 227,85. Summa \mathcal{M} . 2374,57.

Hamburg, den 19. Juli 1892.

F. Wilbrandt, Bolleretinsiederlage, Wilhelmstr. 18, I.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“.

(Eingeschriebene Hilfskassa Nr. 7. St. A. I f o n a.)

In der Zeit vom 3. bis 16. Juli sind folgende Beträge eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Berlin \mathcal{M} . 4500, Potsdam 150, Hofst. 150, Lübeck 300, Rahna-100, Leisich 100, Vergeborf 200, Mienstedten 400, Rankow 90, Wiepe a. Ober 98,30, Leisich-Neuditz 150, Schweinitz 100, Groß-Neudorf 150, Plowen 50, Stettin 350, Breslau 250, Mühlenbeck 50, Königsberg i. Pr. 100, Mariendorf 180, Graffenhein 150, Dessau 70, Rathenow 20, Stettin 200, Neu-Mübbin 225, Düsseldorf 100, Alt-Bienide 150, Hamburg 1000, Alt-Damm 200, Altheligan 75, Eggeln 54,43, Gorgast 200, Sonnenburg 50, Straßburg 150, Wiefenburg (Wart) 171,49, Rammel 180, Spandau 160, Zehn 200, Jordan-Paradies 100, Bremen 300, Friedr.-Schwarz 98, Lippoldswriter 63,45, Neu-Brandenburg 60, Garz a. Ober 30, Danzig 100, Wensfendorf 200, Flensburg 100, Gurgahagen 75, Niesleben 50, Altona 300, Epenborf 850, Handshühstern 100, Prenben 100, Steinbeck 200, Dresden 200, Holtzau 200, Heideberg 100, Magdeburg 100, Weizen 145,28, Insterburg 100, Tiffit 200, Gberfeld 50, Alt-Drenitz 50, Gberfeldener 300, Wänden i. Hannover 100, Schindel 138,91. Summa \mathcal{M} . 15294,86.

Zuschüsse erhielten in derselben Zeit: Die örtliche Verwaltung in Nürnberg \mathcal{M} . 120, Annaburg 50, Münster 100, Mainz 100, Worms 50, Niederbreitig 60, Schierstein 70, Werwenitz 50, Wänden 600, Siebelsbrunn 100, Landstuhl 200, Schwerin i. Mecklenburg 150. Summa \mathcal{M} . 1650.

A l f o n a, den 16. Juli 1892.

E. Reich, Hauptkassier, Friedrichsbadstraße Nr. 28.

Bekanntmachung.

Die örtlichen Verwaltungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 8 des Statuts im Monat Juli 30 Bg. Extraktsteuer zu erheben sind. Diejenigen, welche nach dem 1. Juli der Kasse beitreten, zahlen diese Extraktsteuer beim Beitritt.

Sollten in irgend einer Verwaltungsstelle Extraktsteuermarken fehlen, so ersuchen wir, uns unter Angabe der Stückzahl hiervon Mittheilung zu machen.

Gemäß § 16 des Statuts finden alljährlich im Juli die Wahlen der örtlichen Verwaltungsbeamten statt, und werden die örtlichen Verwaltungen ersucht, da, wo es noch nicht geschehen, die Wahlen baldmöglichst vorzunehmen. Die Formulare hierzu sind an die Verwaltungsstellen versandt, und sind dieselben nach stattgefundener Wahl, regeledt ausgefüllt, hier einzuliefern.

Nach stattgefundener Bestätigung der Neugewählten werden die Formulare brieflich wieder zugestellt, damit den Aufsichtsbehörden von der eingetretenen Aenderung Anzeige erstattet werden kann.

Ebenfalls ist darauf zu achten, daß die eventuell neugewählte Verwaltung erst dann in Funktion tritt, nachdem die Bestätigung des Vorstandes eingetroffen ist und auch dann erst (wenn nicht besondere Gründe vorliegen) die Uebergabe der Kasse nebst Utensilien stattfinden kann.

Es ist Pflicht derjenigen Verwaltungsbeamten (speziell der Bevollmächtigten und Kassiers), welche eine Wiederwahl ablehnen sollten, die neugewählten Beamten mit allen Einzelheiten der Führung der Geschäfte am Orte vertraut zu machen, sowie ihnen bei Aufstellung der nächsten Abrechnung behilflich zu sein und nicht, wie es häufig vorkommt, die Betreffenden in Unwissenheit und ohne Anweisung zu lassen, was nicht immer ohne nachtheilige Folgen bleibt.

Der Vorstand.

J. A.: W. Themat, Vorsitzender.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“.

Örtliche Verwaltungsstelle Hamburg.

Mitglieder-Verammlung

am Freitag, 29. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Ram m, „Leisinghale“, Gäufemarkt 35.

Tagesordnung:

1. Quartalsabrechnung.
2. Bericht der Revisoren.
3. Halbjährliche Wahl der örtlichen Verwaltung.
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimirt.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

[M. 2,70]

Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“.

Örtliche Verwaltungsstelle Berlin.

Ordentliche Mitglieder-Verammlung

am Sonntag, 24. Juli, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Drischel, Gebastianstraße Nr. 39.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal und Bericht der Revisoren.
2. Wahl des ersten Bevollmächtigten, des zweiten Kassiers und des ersten Schriftführers.
3. Innere Kassenangelegenheiten.

[M. 2,40]

Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, 24. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in der Verberge.

- 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl der örtlichen Verwaltung. 3. Berichterstattung von der Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, 31. Juli, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Dögert, Adlerstraße Nr. 1.

- 1. Neuwahl der Verwaltung. 2. Verschiedenes in Kasseelegenheiten.

Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, 26. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn P. Hoff, Hotel Irene.

- 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl der örtlichen Verwaltung. 3. Verschiedenes.

Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Steinhauer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 26. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Wurm, Alte Reihe 8.

- 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wahl der örtlichen Verwaltung. 3. Verschiedenes.

Die örtliche Verwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zu der am Mittwoch, den 27. Juli, stattfindenden Versammlung werden die Mitglieder der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wegen besonders eingeladen.

Die Zahlstellenverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Begefac.

Unser Vertreterslokale befindet sich jetzt bei Herrn

Ludwig Busch,

Mühlen- und Grenzstraßen Ecke in Begefac.

Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Bielefeld.

Die hiesige Zahlstelle feiert am Sonntag, den

24. Juli, ihr erstes Stiftungsfest,

wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden

Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Bergedorf.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, 25. Juli, Abends 8 Uhr.

- 1. Erhebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Etchwahl. 3. Bericht des Stellkomitees. 4. Fragelisten.

Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Neustadt i. W.

Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im nächsten sind, werden ersucht, zu der am 31. Juli stattfindenden Versammlung zu erscheinen und ihre Beiträge zu entrichten, widrigenfalls ihnen der Grundstein entzogen wird.

Der Bevollmächtigte.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zahlstelle Kiel.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, 27. Juli, Abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“.

- 1. Vortrag. 2. Etchwahl, betreffend den Delegierten zum Verbandstage. 3. Verschiedenes.

Das erste Stiftungsfest, verbunden mit Preis-schießen und Regeln für Herren, Fischweien für Damen und Kindervergügen, findet am Sonntag, 31. Juli, im Etchwahsement „Neue Welt“, Nachmittags 4 Uhr, statt, wozu ergebenst einladet

Die örtliche Verwaltung.

NB. In oben angelegelter Versammlung werden die Bänder zum Vergnügen verausgabt. Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, in der Versammlung wie auch zu dem Vergnügen zu erscheinen.

Der Bevollmächtigte.

Schwerin i. W.

Die Kollegen H. Habermann und W. Müller, gebürtig aus Berlin, werden ersucht, mit ihrer Adresse zukommen zu lassen.

G. Wilken, Secstr. 3.

Kassirer des Fachvereins der Maurer.

Aufforderung.

Die beiden Kollegen Wilhelm Möller und August Gornisch werden hierdurch aufgefordert, mir unter Zugabe ihrer Adresse mitzutheilen. Die Zahlstellen-Verwaltungen, denen die Adresse obiger Kollegen bekannt ist, werden gleichfalls um Nachricht gebeten.

Bernhard Steinhäuser, Bevollmächtigter, Eisenach, Adershof 2.

Unterstützungsverein der Maurer im Westen

Berlin.

Sonnabend, den 23. Juli 1892:

Großer Sommernachts-Ball

im Etchwahsement „Königs Hof“, Bülowstr. 87.

Abends 12 Uhr: Kaffeepause.

Während der Kaffeepause: Gesangs-vorträge.

Anfang 8 Uhr.

Herren-Billets à 50 g; Damen-Billets à 25 g.

sind beim Komitee und in den mit Plakaten belegten Lokalen und Handlungen zu haben.

Um recht großen Zuspruch bittet

Das Komitee.

Zur Beachtung!

Soeben erschienen: Statistische Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maurer Deutschlands für das Jahr 1890. Verlag von A. Dammann, Hamburg. Der Preis dieser Broschüre beträgt 50 Pf. für Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands 35 Pf. Zu beziehen durch den Verleger A. Dammann, Hamburg, Holtenauerstraße 13, oder durch unsere Expedition.

Die örtlichen Verwaltungen eruchen wir, für die Verbreitung dieser Schrift recht thätig zu sein und umgehend die Bestellungen aufzugeben.

Versammlungs-Anzeiger

für die Mitglieder des

Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Mittheilung: C. Dienstag, 2. August, Abends 8 Uhr, in Bülowstr. 87, im Etchwahsement „Größe Hofstr. 87.“

Wormen. Jeden Sonntag nach dem 1. bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Wormen. Jeden Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Wormen. Jeden Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Etchwahsement „St. Literatur“.

Berlin I. Jeder Sonntag, 7. August, Vormittags 11 Uhr, im Lokale „Königs Hof“.

Berlin II. Jeden Mittwoch nach dem 1. jeden Monats, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Bielefeld. Sonntag, 31. Juli, Morgens 10 Uhr, bei Herrn W. Hoff, Bülowstr. 14.

Boisburg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Braunenburg a. S. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, im Wärmehaus.

Bremen. Mittwoch, 2. August, Abends 8 Uhr, in der Vereinslokalität.

Breda. Jeden Mittwoch nach dem 1. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Bülow. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Bunzlau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Wärmehaus.

Burg. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Wärmehaus.

Cassel. Mittwoch, 3. August, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Celle. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Cöln a. Rh. Jeden Sonntag, 2. August, 11 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Cöln. Jeden zweiten und dritten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Danzig. Sonntag, 27. Juli, Abends 8 Uhr, im Wärmehaus.

Dresden. Jeden ersten und letzten Sonntag im Monat, in August 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Dortmund. Jeden zweiten und dritten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Duisburg. Sonntag, 24. Juli, Morgens 11 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Fulda. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Görlitz. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Halle. Sonntag, 27. Juli, Abends 8 Uhr, im Wärmehaus.

Hannover. Jeden ersten und letzten Sonntag im Monat, in August 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Hildesheim. Jeden ersten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Hirschberg. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. im Monat, Abends 8 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Hof. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Hof. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Hof. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Hof. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Sonntag, 24. Juli, Nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokalität, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.

Offenbach. Jeden ersten Sonntag im Monat, bei Herrn Zradler, Wärmehaus.